

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für außerhalb 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 334.

Verlags-Gesamtsprecher No. 2063.

Dienstag, den 21. Juli.

Redaktions-Gesamtsprecher No. 52.

1908.

Abend-Ausgabe.

Papst Leo XIII. †.

Eine der bedeutendsten Persönlichkeiten unserer Zeit, die jedenfalls während der letzten Jahrzehnte häufig die Aufmerksamkeit der civilisierten Welt mehr als jede andere beschäftigt, hat soeben die Augen geschlossen: Hochbetagt — er war am 2. März 1810 geboren — ist Leo XIII. aus dem Leben geschieden. In der „freiwilligen Gefangenschaft“, die er sich auferlegt hatte, seiner weltlichen Macht beraubt, hat er doch auf die Geschichte Europas größeren Einfluß gehabt, als viele seiner Vorgänger, größeren vielleicht als selbst Pius IX., auf dessen Andenken er einer oft gehörten Behauptung nach eifersüchtig gewesen sein soll. Ob dies tatsächlich der Wahrheit entspricht, ist zweifelhaft: Das Gerücht mag hauptsächlich dadurch entstanden sein, daß Leo XIII. in fast jeder Beziehung das direkte Gegenteil Pius IX. gewesen ist. Raum war er diesem auf dem Stuhl Petri gefolgt, als er sofort zu erkennen gab, daß er andere Bahnen zu beschreiten gedachte als sein Vorgänger: Statt, wie Pius getan, sich über die Köpfe der Herrscher hinweg direkt an die Nationen zu wenden, griff er auf die alten Traditionen zurück und suchte mit den Monarchen und Regierungen die abgebrochenen Beziehungen wieder anzuknüpfen. Seine Bemühungen waren bekanntlich auch fast überall von Erfolg gekrönt und seine Bedeutung zeigte sich besonders darin, daß es seiner Diplomatie gelang, nicht nur das einst so gespannte Verhältnis mit Deutschland in ein freundschaftliches zu verwandeln, sondern auch Frankreich, das ihm in letzter Zeit allerdings wieder große Sorgen machte, und Rußland näher zu kommen. Nur Italien gegenüber ist Leo XIII. in seiner unerbittlichen Haltung geblieben und alle besonders auf Anregung der frommen Königin Margherita gemachten Versuche, einen modus vivendi herbeizuführen, wurden von dem verbliebenen Papst stets schroff zurückgewiesen. Noch vor einigen Jahren zeigte die Weigerung der italienischen Regierung, an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, wenn auch ein Vertreter des Heiligen Stuhls dazu eingeladen wurde, eine wie tiefe Kluft immer noch den Quirinal vom Vatikan trennt.

Deutschlands Beziehungen zum Heiligen Stuhl waren, so lange Pius IX. lebte, kaum minder schlecht als die Italiens und wurden noch gespannter, als der damalige Erzbischof Ledochowski 1874 sich offen gegen die preussische Regierung auflehnte und, da er sich den Maigesetzen nicht unterwerfen wollte, mit Gefängnis bestraft wurde. Pius IX. beantwortete dies damit, daß er ihn 1875 zum Kardinal machte und im folgenden Jahre nach Rom berief. Leo XIII. suchte, kaum auf den päpstlichen Stuhl gelangt, ein besseres Verhältnis mit Deutschland anzu-

bahnen, und es gelang ihm, auch die 1887 erfolgte Revision der Maigesetze durchzusetzen. Zwei Jahre früher hatte er auf Deutschlands Ersuchen die Vermittlerrolle in dem Konflikt mit Spanien wegen der Karolinensinseln übernommen, und daß Deutschland sich dem für Spanien günstigen Schiedsspruch fügte, gestaltete die Beziehungen noch besser. Die freundschaftlich Kaiser Wilhelm II. mit dem Papste stand, den er bei seinem mehrfachen Aufenthalt in Rom jedesmal besucht hat, ist bekannt.

Von aristokratischer Herkunft — Gioacchino Pecci, wie er vor seiner Ernennung zum Papst hieß, entstammte einem alten Grafengeschlecht —, veranlaßte er schon in seiner Jugend Nachforschungen, um zu beweisen, daß ein Zweig der Familie Pecci von Viena sich in Carpineto, seiner Vaterstadt, niedergelassen habe. Schon frühzeitig zeigte er übrigens eine mehr als gewöhnliche Begabung: Sowohl auf der Jesuitenschule zu Viterbo, wie auf dem Collegium Romanum zu Rom zeichnete er sich vor allen anderen Schülern aus und erwarb sich mit 21 Jahren den theologischen, sowie 5 Jahre später an der Academia dei nobili ecclesiastici den juristischen Doktorgrad. Mit 27 Jahren wurde er zum Priester geweiht, sechs Jahre darauf zum Erzbischof von Damietta in partibus und päpstlichen Nuntius in Brüssel ernannt. Seit 1846 Erzbischof von Perugia, bekleidete er diesen Posten bis zu seiner 1878 erfolgten Erwählung zum Papst, während welcher Zeit er 1853 Kardinal und 1877 Kardinal-Camerlengo wurde. Während seiner Tätigkeit als Erzbischof von Perugia legte Gioacchino Pecci bereits Proben großer administrativer Fähigkeiten ab: So gelang es ihm, seine Provinz gänzlich von dem Räuberwesen zu befreien, und es kam sogar ein Augenblick, wo alle Gefängnisse leer standen. Als Kardinal-Camerlengo hatte er nach dem Tode Pius IX. selbst das Konkklave zu leiten, das ihn am 20. Februar 1878 zum Papst erwählte. Er hat also über 25 Jahre auf dem Stuhle St. Peters gesessen, länger als die meisten seiner 252 Vorgänger. Elf Päpste haben im ganzen eine Regierungszeit von mehr als 20 Jahren gehabt, Leo XIII. reißt sich als der zwölfte an. Die Langlebigkeit ist in der Familie des Papstes erblich. So starb einer seiner Brüder vor einiger Zeit im Alter von 92 Jahren. 121 Kardinäle hat Leo XIII. während seines Pontifikats aus dem Leben scheiden sehen, und von denen, die ihm vor 25 Jahren die dreifache Krone aufs Haupt gesetzt haben, leben nur noch 2, die Kardinäle Martel und Canossa I. Dem heimgegangenen Papst ist zuweilen der Vorwurf allzu großer Sparsamkeit gemacht worden, weil er den päpstlichen Haushalt sehr vereinfachte, die Schweizergarde bedeutend einschränkte und statt, wie dies unter seinem Vorgänger üblich gewesen war, täglich ein Diner für 12 Personen zu geben, allein und in einfachster Weise speiste. War aber seine Lebensführung im allgemeinen viel einfacher als die Pius' IX. — wenn er auch früher zu Zeiten große Pracht zu entfalten liebte —, so hat er sich eine prächtige Grabstätte erwählt: Wäh-

rend Pius bestimmte, daß seine Bestattung prunklos vor sich gehen müsse und nicht mehr als 2000 Lire Kosten erfordern dürfe, erkor sich Leo XIII. die Basilika der Lateranikirche, wo er prachtvolle Arbeiten hat ausführen lassen, zur letzten Ruhestätte. Der Platz ist wie kein zweiter passend für den entschlafenen Papst. Gegenüber ruht einer seiner größten Vorgänger, auf dessen Andenken die katholische Kirche noch heute stolz ist: Innocenz III., der gewaltige Gegner Kaiser Friedrichs II.

Als Leo XIII. am 20. Februar 1878 auf den päpstlichen Thron berufen wurde, war das Papsttum in einer außerordentlich kritischen Lage. Der kampfesmutige Pontifex Pius IX. hatte sich ringsum Feinde und Widersacher geschaffen, und Niederlage auf Niederlage hatte die Kurie in den heftigen Streitigkeiten mit den weltlichen Mächten erlitten. Anstatt durch Donnerflüsse und Bannbulen wie sein Vorgänger, hat Leo XIII. durch Milde und Verjöhnlichkeit, durch die Kunst staatsmännlicher Klugheit die Interessen der Kirche wahrzunehmen versucht und auch verstanden.

Papst Leo XIII. war eben ein Politiker und ein Diplomat und dabei so modern gesinnt, wie es sich mit seinem Charakter als Oberhaupt der katholischen Kirche vertrat. Wie mit den weltlichen Mächten, so suchte er sich auch mit der modernen Entwicklung, so weit es eben anging, abzufinden. Sogar mit der Naturwissenschaft, die von der Kirche in Acht und Bann getan wurde, suchte er Frieden zu schließen, nicht weil er den Glauben der Wissenschaft unterordnen, sondern weil er verhüten wollte, daß der Zwiespalt zwischen Glauben und Wissenschaft zu einer Gefahr für die Kirche werde. Er vertrat die Theorie, daß, soweit die Physiker ihre Sätze mit voller Gewißheit nachweisen, die Interpretation der Heiligen Schrift die Pflicht hätten, nachzuweisen, daß jene Sätze der Bibel, sofern sie richtig ausgelegt werden, in nichts widersprechen. Dieser Theorie des Papstes, der so modern war, sogar eine lateinische Ode auf den Telegraphen zu widmen, hat freilich die kirchliche Praxis, die hier päpstlicher war als der Papst, nicht Folge geleistet. Und so zeigten sich auch bei Leo XIII. die Grenzen seines Könnens.

Nicht minder geschickt operierte er, indem er die Kirche zur Teilnahme an dem Kampfe um die sozialen Fragen anspornete und sie so mit neuem Gehalt zu erfüllen suchte. Die größten Erfolge aber erzielte er, indem er, selbst der weltlichen Macht entbehrend, durch kluge Diplomatie gegenüber den weltlichen Mächten und durch geschickte Kompromisse doch ein gut Teil zwar nicht offizieller, aber doch offiziöser weltlicher Macht für das Papsttum zu retten oder zu erringen verstand. Durch diese diplomatische Taktik hat der Papst in Deutschland das Aufhören des Kulturkampfes und die Abrüstung der Maigesetze erreicht, von denen „eine hohe Säule“, das Jesuitengesetz,

Arbeit.

Roman von Maria Schade.
(12. Fortsetzung.)

Grade vor ihr fiel eine weiße Flocke nieder und zer-
rann — zu Schmutz. Sie schauderte. Es war, als sähe
sie ihr Schicksal vor sich.

„Rettung“, fluchte sie wieder.
Sie fühlte nicht den Regen, der ihre Haut näßt, nicht
die Kälte, die sich in ihre Glieder bohrt. Ein Gedanke
ist vor ihr aufgetaucht. Sie fragt nicht, ob er gut, ob er
richtig ist. Sie klammert sich an ihn mit der Sinnlosig-
keit, die den Ertrinkenden nach dem Strohhalme greifen
läßt.

Sie stürzt ins Haus. — — — — —

Im Speisezimmer stand sie. Dicht an den Ramin
hatte sie sich gelehnt.

Ihre Brust atmete schwer. Ihr Haar war regennäß
und vom Winde zerzaust.

Sie horchte.

Warum kam er nicht? — Sie hatte doch den Diener
nach ihm geschickt. War er nicht mehr zu Hause?
„Also das . . . das war das Letzte . . . Der Gedanke,
der ihr eben im Garten gekommen — wie eine Eingebung
erschien er ihrem erregten Gehirn. Ihn wollte sie be-
folgen. Sie schwur es.“

Er kam. Er stand vor ihr im schwarzen Rock, den
Gylinder in der Hand.

„Alfred . . .!“

„Du hast nach mir geschickt, Ist? — Du willst mich
sprechen?“

Er stellte den Hut auf den Tisch. Er warf die Hand-
schuhe hinein wie bei einer Visite.

„Alfred . . .!“

„Meine Liebe, ist dir nicht wohl? — Du siehst sehr
Müde aus. Allerdings wenn du mir etwas zu sagen hast —
bitte . . . Ich bin sehr eilig.“ Er sah nach der Uhr.

Sie stürzte auf ihn zu. Sie umfaßte seinen Arm.

„Alfred, bleib hier . . .!“ Bei mir! . . . Heute nur
. . . Den ganzen Abend . . .“

„Meine Liebe, du bist wirklich nicht wohl. Ich sehe
es dir an. — Du bist auch ganz naß. Das Haar . . .
Die Kleider . . . Du warst wohl im Garten? — Zieh
dich um! Du wirst dich erkälten.“

Sie ließ seinen Arm nicht frei.

„Bleib hier!“ flüsterte sie.

„Es geht nicht — beim besten Willen. Du weißt,
heute ist das Konzert. Da darf ich nicht fehlen. Wir
müssen die junge Sängerin durchbringen à tout prix.
Ihre Existenz steht auf dem Spiele — ihre ganze Zu-
kunft.“

„Und wenn meine Zukunft auf dem Spiele stünde —
meine Existenz . . .?“

„Zieh, du phantasierst. Trink eine heiße Limonade!
Leg dich ins Bett!“

„Du bleibst hier . . .?“

Ihre Augen blickten starr.

„Ein andermal herzlich gern. Aber heute . . . Du
siehst doch ein . . .“

Sie ließ seinen Arm los.

„Geh!“ sagte sie mit abgewandtem Gesicht.

Die Tür fiel ins Schloß: — ein heiserer Ton.

„Also es sollte sein. Der Urteilspruch, den sie her-
beigeführt, hatte entschieden. Er war zuerst von ihr ge-
gangen. Nun konnte auch sie gehen. Sie war frei.“

„Frei . . .“, wiederholte sie, „frei“, als müsse sie
sich erst an das Wort gewöhnen.

Sie ging durch die Zimmer. In jedem blieb sie eine
Weile stehen. Alles sah sie sich an. Es war ja das
letzte Mal.

In dem Boudoir verweilte sie am längsten. Das war
immer ihr Lieblingsaufenthalt gewesen.

Die Odaliske auf dem Sofa lächelte sie ver-
traulich an.

Sie erschrak. „Was willst du?“ flüsterte sie. „Mit
dir habe ich nichts gemein — nichts.“

Aber die Odaliske lächelte noch immer — jetzt
spöttisch.

Ist ballte die Faust gegen das Bild.
„Ich bin nicht Deinesgleichen!“ rief sie. „Was ich
tue, ist wahre Liebe.“

Sinter ihrem Rücken fielen die Perlschnüre des Vor-
hangs zusammen.

Sie atmete auf.

Sie ging durch das Musikzimmer.

Dort auf dem Ebenholztisch lag noch das Notenheft,
genau so wie sie es gestern hingeworfen hatte.

Die französische Kammmuhr schlug.

Sie schrak zusammen.

„Die Liebe kann alles, selbst Berge versetzen. —
Berge versetzen . . .“ wiederholte sie.

Das mußte wahr sein. Denn wo das stand, da
stand die Wahrheit.

Ob es genau so lautete, oder anders? — Sie konnte
sich nicht mehr darauf besinnen. Aber noch einmal ge-
lesen hätte sie es doch gern. — Aber wo? Wo? Wo
sah sie dieses Buch?

Ihre Finger tasteten über die Tapete. Sie drückte
auf den Knopf der elektrischen Klingel.

Der Diener öffnete die Tür.

„Die Jungfer soll kommen!“ rief sie.

Die Jungfer kam.

Halb bescheiden, halb ängstlich blieb sie in der Ent-
fernung stehen. Die Herrin sah so seltsam aus.

„Leg mir das graue Kleid zurecht!“

„Das Reisefleid?“

Ist nickte.

„Den schwarzen Mantel und . . .“

Sie stockte.

„Welchen Gut befehlen gnädige Frau?“

„Den schwarzen mit den Federn.“

Die Jungfer wandte sich zum Gehen.

„Halt!“ schrie ihr die Herrin nach.

Der veränderte Ton der Stimme erschreckte das
Mädchen. Dicht an die Tür geschmiegt blieb sie stehen.

„Komm näher!“

Sie folgte, aber nur zögernd.

„Hast du eine Bibel?“

noch steht; aber — „auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht!“ Selbst mit dem Oberhaupt der griechischen Kirche, dem Patriarchen, hat der Papst sich gut zu stellen verstanden, ebenso wie er, um Irlands willen, ein Einverständnis mit dem anglikanischen England anzubahnen wollte. Dagegen hat die päpstliche Diplomatie derzeit gegenüber Frankreich, dem zu Liebe sie das Axiom von der Zusammengehörigkeit der Kirche mit der Monarchie fallen ließ, trotz dieses Opfers in letzter Zeit, wie schon gesagt, erhebliche Mißerfolge erzielt. Aber Leo XIII. war Diplomat genug, selbst auf die Vertreibung der Orden aus Frankreich nicht mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu reagieren, welcher dem Papsttum mehr Schaden zugefügt hätte als der französischen Republik.

So ist das Papsttum trotz des Verlustes der weltlichen Herrschaft und trotz der angeblichen Gefangenschaft des Papstes unter Leo XIII. zu einem auch in der politischen Welt anerkannten Machtfaktor geworden, zu einem Faktor, mit dem insbesondere der Staat rechnen muß, dem gegenüber Leo XIII. in scharfer Opposition verharret hat. Leo XIII. hat mit Italien nicht seinen Frieden schließen wollen, schon weil die persönlichen Differenzen zu groß und scharf geworden waren. Vielleicht war er aber Diplomat genug, seinem Nachfolger als Testament die Mahnung zu hinterlassen, auch noch diesen Akt weitestgehender Diplomatie zu vollziehen, den selbst zu vollbringen ihm in seinem 25-jährigen Regime die Zeit wohl noch nicht gekommen zu sein schien.

Papst Leo XIII. Ist gestern nachmittag 4 Uhr 4 Min. nach mehr als zweiwöchiger schwerer Krankheit gestorben. Die Todesdepeche, welche an unseren Telegrammtafeln angelangt wurde, traf hier erst nach 7 Uhr ein. Über die letzten Stunden Leos XIII. und die Vorgänge in Rom liegen folgende Depeschen vor.

Rom, 20. Juli. Das heute morgen 9 Uhr ausgegebene Bulletin besagt, das Allgemeinbefinden des Papstes ist andauernd erregt, der Nachschlaf unregelmäßig. Puls 94, Atmung 23, Temperatur 38,2. — 1 Uhr nachmittags. Die Ärzte haben den Kranken aufgegeben. Derselbe erkennt seine Umgebung nicht mehr. Der Todeskampf hat begonnen. Zur Verzögerung des rapiden Kräfteverfalls wurden im Laufe des vormittags einige Injektionen mit Coffein und Kampfergeist vorgenommen. Die Kardinele wurden im Vatikan zusammenberufen.

Wb. Rom, 20. Juli. Dem Ableben des Papstes ging ein kurzer Todeskampf voraus. Um 3 Uhr 40 Minuten kündigt Rapponi weinend den bevorstehenden Tod an. Großpönitentiar Vannutelli kniet am Bette nieder und begann die Sterbegebete. Die Kissen des Papstes, Rampolla und die Würdenträger knieten ebenfalls nieder und weinten unaufhörlich. Der Papst war völlig bewusstlos, sein Gesicht äußerst bleich, die Atmungsbewegungen hatten aufgehört. Der Papst starb ruhig. Um 4 Uhr 4 Min. verkündete Rapponi den eingetretenen Tod. Die Leiche bleibt auf dem Bett. Das Gesicht ist mit einem weißen Schleier bedeckt bis zur amtlichen Todesfeststellung durch den Kardinalkämmerer. Graf Pecci, Rapponi, Centra und zwei Nobelparden halten die Totenwache.

Rom, 20. Juli. Während des Todeskampfes des Papstes waren alle in Rom anwesenden Kardinele im Vorgesamten versammelt. Im Sterbegemach verweilten nur Vannutelli, der Sakristanbischof Piffert, Camillo Pecci, Rapponi und der Kammerdiener Pio Centra. Der engere Haushalt war in der Galerie hinter dem Gemach des Papstes, das diplomatische Korps im Thronsaal versammelt. Kurz vor der Katastrophe wurde Kardinal Dreglia ins Sterbegemach geführt, fünf ältere Kardinele verließen, da sie von dem langen Warten ermüdet waren, den Vatikan. Sofort nach dem Tode

wurde das Bronzportal geschlossen, aber kein Glockenzeichen gegeben. Hieraus verließen die Kardinele und das diplomatische Korps den Vatikan; letzter war der französische Botschafter. Alexander redigierte den Totenakt, während die Pönitentiarie des Vatikans Trauerpfalmen ansammelte. Schließlich konstatirte der Camerlengo Dreglia mit dem vorgeschriebenen Zeremoniell den Tod und nahm dann Besitz vom Vatikan und der Jurisdiktion der Kirche. Als ich zum Petersplatz kam, herrschte dort noch wenig Leben; Truppen waren nicht zur Abspernung hinzugezogen, nur die Polizei verstärkt. Einige Käden im vatikanischen Viertel waren zum Zeichen der Trauer geschlossen. Im grellen Kontrast zur Todesstimmung stehen die Banner, die zur Feier des Geburtstages der Königin herausgesteckt sind. Sonst zeigt die Stadt ihr gewöhnliches Bild. — Die Abendblätter bringen neue Details über die letzten Augenblicke des Papstes. Nach dem Abschied von den Kardinalen zog das diplomatische Korps am Bett des Sterbenden vorüber, dann führten ihm die Kommandanten der päpstlichen Soldaten die Hand, schließlich segnete der Papst den engeren Haushalt, besonders den Majordomus Cagliano de Agrebo, den Dreglia zum Vizecamerlengo ernannt hat. Der Tod erfolgte, nach dem „Giornale d'Italia“, leicht und ruhig. Die Leiche des Papstes ruht mit um ein Eisenbeinkreuz gefalteten Händen. Das Gesicht ist elfenbeinartig und ebenfalls ruhig. Ein Detachement Nobelparden versieht den Ehrendienst. Die Todesnachricht wurde der Regierung nicht offiziell mitgeteilt, sondern um 4 Uhr 25 Min. ging ein päpstlicher Gendarm in Zivil über den Petersplatz zum Polizeikommissar des vatikanischen Viertels. Gegen 6 Uhr erschienen drei Kompagnien Infanterie auf dem Petersplatz, um den Eingang zum Vatikan zu schützen. Über den Zeitpunkt der Wahl des Nachfolgers sind folgende Termine wahrscheinlich: die Trauerfrist dauert bis zum 30./31. Juli, dann beginnt das Konklave. Bei schnellem Verlauf kann am 2. August die Wahl eines neuen Papstes erfolgt sein. (Frankf. Blg.)

Wb. Rom, 20. Juli. Die Erteilung der letzten Absolution an den Papst, die der Großpönitentiar Kardinal Serafino Vannutelli unter Beihilfe des Zeremoniars des päpstlichen Hofstaates vornahm, war von ergreifendem Eindruck. Die anwesenden Kardinele, unter ihnen Dreglia, Rampolla, della Volpe, Vives, sowie die Kissen des Papstes, hatten sich niedergekniet und lachten die Tränen zurückzuhalten, um den Papst, der bei ziemlich klarem Bewusstsein war, nicht zu erregen. Es wird berichtet, der Papst habe zu Dreglia einige Worte gesprochen und die Kirche seiner Sorge anvertraut. Monsignore Visselli habe um den päpstlichen Segen gebitten für die Personen des Hofdienstes, die nebenan versammelt waren. Der Papst habe den Segen erteilt und gesagt, dies sei sein letztes Lebenswort. Dann habe der Papst mit großer Anstrengung den Kardinalen die Hand gereicht. Hierauf seien anregende Mittel angewandt worden, die den Papst ein wenig wieder belebten hätten. — Die im Vatikan weilenden Diplomaten erhielten ebenfalls Zutritt zu dem Zimmer des Papstes. Der Papst erteilte allen Anwesenden unter großer Anstrengung den Segen und reichte ihnen die Hand zum Kusse. Die Kardinele begaben sich, nachdem sie das Zimmer verlassen hatten, zur Bibliothek.

Wb. Rom, 20. Juli, nachmittags 5 Uhr 25 Min. Sobald das Ableben des Papstes bekannt war, wurden Militär- und Polizeiposten auf dem Petersplatz aufgestellt. Am Bronztor und an den übrigen Toren des Vatikans stehen Truppen zur Verfügung des zuständigen Polizeikommissars. Überall herrscht völlige Ruhe. Die Fenster des Sterbezimmers stehen offen. Die Peterskirche ist geöffnet. Die Todesnachricht wurde mit Hilfe der in der Umgebung des Vatikans befindlichen Tele-

phone schnell in der ganzen Stadt bekannt. — 6 Uhr 25 Min. Kardinalkämmerer Dreglia, der vom vatikanischen Palast Besitz ergriffen und die Leitung der Geschäfte während der Sedisvakanz übernommen hat, begab sich bald nach dem Tode, von Schweizergarden und Nobelparden geleitet, mit dem Vizekämmerer, dem geistlichen und dem apostolischen Kämmerer im weissenblauen Trauerornat nach dem Sterbegemach zur Feststellung des Todes des Papstes. Der Kardinal trat an die verschlossene Pforte des Sterbezimmers und rief unter tiefem Schweigen der Anwesenden dreimal laut den Namen des Papstes, öffnete sodann die Tür und trat, vom ganzen Gefolge begleitet, an das Bett, und klopfte mit einem silbernen Hämmerchen dreimal an die Stirn des Toten, indem er ihn laut beim Namen rief, während alle Anwesenden niederknieten. Sodann verkündete der Kardinal den Versammelten, daß der Papst Leo XIII. gestorben sei und verließ, von den Geistlichen begleitet, das Gemach. — 6 Uhr 50 Min. Sobald der Tod eintrat, schloß Rapponi dem Papst die Augen und faltete die Hände über der Brust. Fünf Minuten, nachdem der Tod eingetreten, verließ Dreglia das Sterbezimmer. Schweizergarden erwiesen die ihm als Souverän zuzehörenden Ehren und geleiteten ihn in feierlichem Zuge nach den Gemächern. — 6 Uhr 55 Min. Kurz bevor der Tod des Papstes eintrat, begaben sich die Kardinele und die Würdenträger, ungefähr 60 Personen, in das Sterbezimmer. Alle knieten nieder, während Vannutelli fortfuhr, Sterbegebete zu verrichten. Sofort nach dem Ableben des Papstes übernahm Dreglia die Leitung des Palastes. Rampolla stellte seine Tätigkeit als Staatssekretär ein, die Monsignore delle Chiese, wie vorgeschrieben, übernahm. — 7 Uhr. Die auf den öffentlichen Gebäuden anlässlich des Jahrestages der Königin-Mutter gehissten Flaggen wurden eingezogen. Auch die Musik wird auf den öffentlichen Plätzen nicht spielen. Die Läden schließen. Die Zeitungen erscheinen mit Trauerrand. Auch die liberalen Blätter sprechen mit höchster Achtung von dem verewigten Papst. In den Kirchen ist das Allerheiligste ausgehellt. Große Menschenmassen ziehen über den Petersplatz. — 7¼ Uhr. „Observatore Romano“, der soeben erschienen ist, schreibt: Am vormittag erwachte der Papst einen Augenblick und sagte zu den Ärzten, diesmal würden sie nicht Sieger bleiben über den Tod. Darauf verfiel er wieder in einen schlafähnlichen Zustand. Nach dem Besuche der Ärzte empfing der Papst nacheinander die Kardinele Rampolla, Vives und Pierotti. Das Blatt fügt hinzu: Um 11¼ Uhr vormittags schien es, als ob der Todeskampf beginne. Man rief schnellstens den Kardinal Vannutelli. Der Papst hatte unerwartet einen Anfall starker Atemnot und war dem Tode nahe. Vannutelli begann die Sterbegebete zu verrichten und erteilte dem Papst den Segen in articulo mortis. Kurz vor dem Tode drückte der Papst, so schreibt „Observatore Romano“ weiter, allen Anwesenden die Hand. Der Defak der apostolischen Protonotare nahm auf Anordnung des Kardinals Dreglia einen Akt über die Feststellung des Todes auf. Der Aufnahme des Aktes wohnte Dreglia mit dem Vizekämmerer und den Prälaten der apostolischen Kammer bei. Der Oberkämmerer Visselli übergab Dreglia den Ring des Papstes. Dreglia wird ihn morgen vormittag der ersten Kongregation der vereinigten Kardinele vorzeigen. — 7 Uhr 20 Min. abends. Nach der amtlichen Feststellung des Todes wurde die Leiche in Gegenwart des Vizekämmerers, eines Notars, des apostolischen Kämmerers, des päpstlichen Zeremonienmeisters und Rapponis, wie herkömmlich, mit der weissen Soutane, dem karminroten Schultermantelchen, der päpstlichen Sammetmütze und weissen Schuhen bekleidet, und, ein Kreuzfingerring auf der Brust gefalteten Händen, auf dem Bette niedergelegt und mit einer roten Damastbede bedeckt. Sodann wurde die Leiche in feierlichem Zuge

„Ist tat diese Frage mit gesenkten Augen, als schäme sie sich ihrer.“

„Jawohl, gnädige Frau. Aber sie liegt oben in meinem Zimmer. — Soll ich vielleicht?“

„Nein. Das dauert zu lange. — Übrigens — weicht du Bescheid in dem Buche?“

„Nicht sehr, gnädige Frau. Aber vielleicht.“

„Wo steht das?“ „Ist mußte alle Kraft zusammennehmen, um weiter zu sprechen, „von der Liebe, die Berge versetzen kann?“

Die Jungfer besann sich einen Augenblick.

„Wo das steht, kann ich nicht sagen. Aber auf den Ausdruck besinne ich mich ganz genau. Nur — er lautet anders.“

„Wie?“

Gierig beugte sich das zitternde Weib vor. Ihr ganzer Körper Spannung.

„Es heißt nicht, daß die Liebe Berge versetzen kann, sondern: der Glaube kann Berge versetzen.“

„Ist schrie auf: — ein dumpfer Schrei.“

„Wo die Liebe hatte nicht dieses Recht, sondern der Glaube. Die Liebe durfte nicht eine gewalttätige befreiende Kraft haben.“ Aber vielleicht der Glaube an die Liebe.

Sie konnte nicht weiter denken.

Vor ihren Augen ein buntes Gewirr. — Nacht. Eifriger Hauch strömte durch ihren Körper. Ihre Kniee schlugen aneinander. Jedes Glied bebte. Sie konnte sich nicht mehr aufrecht halten. Sie schwankte.

Die Jungfer stürzte herbei. Sie fing die Fallende mit ihren Armen auf.

Die stieß das Mädchen zurück mit beiden Händen.

„Fort! Fort!“ leuchtete sie. „Ist wollt mich zurückhalten — mit Gewalt. Aber ich muß.“

Er darf nicht allein reisen. — Dabei will ich sein, denn er geht — zu ihr. — Mit der geballten Faust schlug sie um sich. „Ist weiß, er liebt sie.“ Und sie ist doch von Stein. — Sie hat kein Herz. —

Nein. — Nein. — Wie das kalt ist. —

Von neuem packte sie der Fieberfrost. Schauer wie eine leblose Masse glitt sie aus den Armen der Jungfer zur Erde.

Die freischte laut:

„Wilhelm! — Rasch! — Holen Sie den Doktor!“

— Die gnädige Frau. . . .!

X.

Gons Meerbach stand vor dem Ruprechtschen Hause. Er wartete.

Durch die Schatten der Finsternis spähte er nach der geschlossenen Tür. Dann glitten seine Augen wieder suchend an dem Hause entlang.

Das Haus tot — dunkel. Nur in einem Fenster Licht. Ihr Schlafzimmer.

Dort war sie. Da kleidete sie sich an — für ihn. Alles womit sie sich jetzt schmückte — für ihn. Was ihre Finger aneinander fügten, das durfte er lösen, er. . .

„Ist“, flüsterte er, „Ist. . . .!“

Alles regungslos.

Warum kam sie nicht?

Frauen sind nie pünktlich. Ihre Toilette dauert immer länger als die dafür bestimmte Zeit. Und nun gar heute. Wenn sie säumte, — sie tat es ja aus Liebe zu ihm.

Und wie sie wohl kommen würde?

In einem Mantel, lang, dunkel, das Gesicht verhüllt von einem undurchsichtigen Schleier. Den Schleier würde er heben, wenn sie aneinandergeschmiegt in dem Wagen saßen, unter ihnen die fliehende Erde und über ihnen der zurückweichende Himmel. Ganz sanft würde er ihn dann heben. Frauen lieben ja immer das Sanfte, wenn sie von heimlicher Lust überzeugt sind. Kisse, brennende, glühende Kisse. Das marmorbliche Gesicht mußte sich färben.

Er zog die Uhr heraus. — Ein lähmender Schred durchfuhr seine Glieder. Schon so spät! Er hatte es nicht geahnt.

Ein furchtbarer Gedanke tauchte vor ihm auf.

Nein, nein, das war nicht möglich! — Sie mußte kommen. Sie liebte ihn ja. Und noch war Zeit. Noch konnten sie den Zug erreichen. Wenn sie jetzt kam, — jetzt.

Er lauschte. Alle Sinne fränkhaft gespannt.

Die Uhr in seiner Hand zitterte.

Jetzt nur noch ein paar Minuten. Minuten, kostbar wie Gold.

Er hörte das Berrinnen der Zeit.

Da — die Arme fielen schlaff an seinem Körper herab. Das Furchtbare war zu Gewißheit geworden.

Sie kam nicht. Nun war es ja zu spät. Sie liebte ihn nicht, nur gespielt hatte sie mit ihm. Und er, der Tor, hatte dieses Spiel für Ernst genommen. Mit dem Glauben an sie war auch sein Glaube an die ganze Welt erschüttert. Es gab keine Liebe, keine Treue. Er hatte sich erniedrigt — vor sich selbst. Auch ihn! — Auch ihr!

Nicht einen Blick mehr hatte er für das Haus, an das er alles verschwendet.

Er ging. Raum hatte er noch Kraft zum Gehen. —

Das große Atelier liegt im Dunkel. Nur ein kleiner Raum ist erhellt. Aus diesem Dunkel heben sich die Gestalten der Statuen wie Gespenster.

Dort am Boden liegt ein Mann. Genau da, wo früher das feinere Weib gestanden, ist er zusammengefunken. Denn als der Unglückliche, der sich schändlich betrogen wähnte, wieder zurückflüchtete in seine Werkstätte, da hatte er nur einen Gedanken: Fort von der Welt, von allem, was Verrat, Betrug! Zu meiner Götin, die mich einzig beglückt hat: zu meiner Arbeit!

In seiner Verzweiflung, die ihm alle Sinne raubte, hatte er tatsächlich vergessen, daß sie nicht mehr in seinem Atelier war, daß er sie ja verkauft hatte. Und dann, als dieses Bewußtsein in ihm erwachte, als er dicht vor sich den leeren Raum sah, den einst die Gewaltige ausgefüllt hatte, da fiel er nieder.

Und jetzt liegt er noch da. Er weint. Kein Ton verrät es, nur das Zucken des Körpers. Mit Gewalt will er den Schmerz unterdrücken. Aber der Schmerz fordert sein Recht.

Er springt auf.

Nein, er will nicht weinen. Keine Träne für sie, die es nicht wert ist. Sie ist ja ein falsches, ein treuloses Weib. Und doch hat er für dieses Gespenst — denn ein Weib ohne Herz ist ein Gespenst — sein Größtes, sein Schönstes geopfert: seine Arbeit, an der er hing mit dem Stolz, der Järlichkeit eines Vaters, die ihm den Weg zum Ruhm öffnen sollte. Kein Platz war ihm früher für sie gut genug gewesen, und dann hatte er sie von sich gestochen für schändes Geld, gleichviel wohin, nur um der Anderen willen. Nun hatte ihn die Andere auch von sich gestochen. Diese Undankbare! Fort mit den Gedanken an sie!

(Fortsetzung folgt.)

mit dem Bett nach der Gobelzimmer, Camera degli arazzi, gebracht und feierlich aufgebahrt. Das Zimmer ist ganz rot ausgeschlagen und wird von vier Wachsfarzen an den vier Ecken des Bettes erleuchtet. Zwei Nebelgarden, auf den Schwerthaus gestützt, halten die Fächer. Schweizergarden und die Palastwachen halten den Eingang besetzt. Blumenkränze sind durch das Zeremoniell ausgeschoben. Zur Besichtigung der Leiche werden nur Kardinäle, Mitglieder des diplomatischen Korps, des römischen Patrizats, sowie vom Kardinalskammerer besonders ermächtigte Personen zugelassen. Die Wohnräume des Papstes wurden in Gegenwart des Kammerschreibers und eines Notars verschlossen und versiegelt. — 9½ Uhr. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Sobald der Tod des Papstes bekannt wurde, traf der Ministerpräsident Zanardelli alle Vorkehrungen zur Sicherung der moralischen und materiellen Freiheit der provisorischen Regierung der Kirche und der Wahrung der vollen Freiheit der Beratungen des heiligen Kollegiums. — 10 Uhr. Dreglia empfing nacheinander die Kommandeure und Deputationen des Offizierskorps der päpstlichen Garde, darunter Camillo Perici, dem er sein Beileid ausdrückte. Der Eintritt in den Vatikan ist nur den zum Palast gehörigen Personen gestattet. Morgen abend werden Mazzoni und Rapponi mit Unterstützung von vier Ärzten des Vatikans die Einbestattung vornehmen. Dreglia teilte den Häuptern der drei Kardinalordnungen mit, daß er die Leitung der Geschäfte übernehme und forderte sie auf, Vorkehrungen für das Konklave zu treffen. Ferner ersuchte Dreglia die in Rom anwesenden Kardinäle, zur ersten Kongregation zusammenzutreten, in der Mitteilung gemacht werden wird, ob der Verewigte Verfügungen hinsichtlich des Konklaves hinterließ, und Bestimmungen über das Konklave getroffen werden. Man glaubt, daß die Bestimmungen, die für das letzte Konklave getroffen waren, zur Annahme gelangen werden. Die Kirchen sind mit Gläubigen gefüllt. Während des ganzen abends zogen große Menschenmassen nach dem Petersplatz. — 10 Uhr 5 Min. abends. Der Verewigte des heiligen Stuhles, Dreglia, nahm im Vatikan Wohnung. Die Kardinäle Bannutelli, Dipietro, Nachi als Häupter der drei Kardinalordnungen übernahmen die Leitung der geistlichen Angelegenheiten. Der Kardinalskammerer teilte den Tod dem diplomatischen Korps und allen auswärtigen Kardinälen, Kuzien usw. mit. Morgen früh versammeln sich sämtliche hier weilenden Kardinäle in der Sala del Consistorio zur ersten Vorbereitungsversammlung über das Konklave. Sie werden die Beileidsbezeugungen der Mitglieder des diplomatischen Korps entgegennehmen. An allen Kirchen wird morgen eine Befestigung des Generalvikars, betreffend den Tod des Papstes und Trauerfeierlichkeiten, angeschlagen. Die Theater sind geschlossen. Die Gebäude des beim Vatikan beglaubigten diplomatischen Korps und der ausländischen religiösen Angestellten sind Halbtag geschlossen.

wb. Rom, 20. Juli, abends 10 Uhr 45 Min. Die „Tribuna“ meldet, jede Möglichkeit der Abhaltung des Konklaves außerhalb Roms ist von vornherein ausgeschlossen. Das Konklave werde ungefähr in 10 Tagen zusammengetreten. Dasselbe Blatt meldet: Eine Depesche, in der Zanardelli dem in Rom nicht weilenden Könige das Ableben des Papstes mitteilte, wurde um 4 Uhr 48 Minuten abgesandt. Die Blätter beginnen das Ableben des Papstes zu besprechen. „Osservatore Romano“ und „Voce Verita“ ergehen sich in den höchsten Lobpreisungen des Verewigten. „Osservatore Romano“ schreibt: Leo XIII. war ein unverwundlicher Gegner der Sekten, die sich durch die Macht seines Wortes getroffen fühlten, er wurde geliebt, wie wenige in der Welt. „Voce Verita“ sagt, der Dahingegangene litt mit Freunden bis zum Tode zur Ehre Gottes und der Kirche. Der „Tribuna“ meint, über Leo XIII. Wirken als Papst werde

gestritten werden, vor seiner hohen Weisheit und Tugend müsse man sich neigen. „Popolo Romano“ hebt hervor, daß es dem Verewigten gelang, ernste Zwistigkeiten mit Italien zu vermeiden. „L'Italia“ nennt die Regierung Leo XIII. eine ruhmreiche und sagt, er habe nur den Anschein der Unverwundlichkeit. „Messaggero“ meint, dem Verewigten des verstorbenen Papstes könne vielleicht vorgeworfen werden, daß es die Kirche nicht habe mit der Zivilisation fortzuschreiten lassen.

wb. Rom, 21. Juli, 12 Uhr 45 Min. vorm. Die Beerdigung mitgeteilt wird, ruht die Leiche des Papstes noch auf dem Bett, wo sie, nachdem sie bekleidet war, niedergelegt wurde, abends 11 Uhr wurden die Truppen vom Petersplatz zurückgezogen. Obgleich nachmittags und abends große Menschenmassen sich auf dem Platz angesammelt hatten, ereignete sich doch kein Zwischenfall. Um 5 Uhr morgens nahmen die Truppen den Ordnungsdienst wieder auf. Wie aus Carpineto gemeldet wird, versetzte die Todesnachricht die dortige Bevölkerung in die tiefste Trauer. Es wurde der Gemeinderat zusammengerufen, um über die Feierlichkeiten usw. zu beraten, die zum Gedächtnis des Verewigten zu veranstalten sind. Aus allen Teilen Italiens laufen Depeschen ein, die den tiefen Eindruck berichten, den die Todesnachricht überall hervorgerufen hat. Überall bleiben die Theater geschlossen und die Konzerte auf den öffentlichen Plätzen werden eingestellt.

wb. Rom, 21. Juli. Der ärztliche Totenschein, in dem die Todesursache angegeben ist, von Rapponi allein abgefaßt, wurde dem Bürgermeister, dem Fürsten Colonna, in einem Briefe mitgeteilt, den der Major-domus überbrachte. Als Todesursache bezeichnet Rapponi eine mit allgemeiner Schwäche verbundene Lungenentzündung, zu der eine mit Bluterger verbundenen Brustfellentzündung trat.

wb. Rom, 21. Juli, abends 10¼ Uhr. Zanardelli wies, wie die „Tribuna“ mitteilt, die Präfecten telegraphisch an, den Beileidsfeierlichkeiten für den verewigten Papst beizuwohnen, wenn sie von den Kirchenbehörden eingeladen werden. Zanardelli ordnete an, daß bis auf weiteres die Theater geschlossen bleiben und keine Konzerte auf den öffentlichen Plätzen stattfinden. Der Minister des Äußeren teilte das Ableben des Papstes den italienischen Missionen im Auslande mit, die italienische Regierung aber wurde amtlich vom Tode nicht in Kenntnis gesetzt. Infolge der bereits getroffenen Vereinbarungen wird die Regierung für die Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Petersplatz und in der Peterskirche während der Ausstellung der Leiche und der Beileidsfeierlichkeiten sorgen.

wb. Wien, 21. Juli. Pronunzius Talant erhielt vom Kaiser folgendes Telegramm: Ich, 7 Uhr 30 Min. abends. „Im Augenblicke, in dem die katholische Welt durch die Nachricht vom Hinscheiden ihres obersten Hirten in tiefste Trauer versetzt ist, liegt mir besonders am Herzen, Ew. Eminenz den großen Schmerz auszudrücken, welchen der Herbe, von der ganzen Welt so tief empfundene Verlust mir verursacht. Die kindliche Liebe und die unbegrenzte Verehrung, welche ich für den heiligen Vater zu seinen Lebzeiten empfand, folgen dem Dahingegangenen in die Ewigkeit. Sein Andenken wird für immerdar gesegnet sein. Es ist ihm für alle Zeiten ein hervorragender Platz in den Annalen der heiligen Geschichte gesichert.“ Franz Joseph. Die Depesche, welche der Pronunzius als erstes Kondolenztelegramm erhielt, erwiderte derselbe ehrerbietig. Er betonte, daß heilige Kollegium werde die aufrichtigste, ehrfurchtsvolle Dankbarkeit für diesen Beweis der Teilnahme bewahren.

wb. Washington, 21. Juli. Staatssekretär Hay telegraphierte Rampolla, der Präsident beauftragte ihn, sein tiefgeföhlt Beileid zu dem Verlust, den die christliche Welt durch den Tod des Papstes erlitten, zu übermitteln.

Durch seinen erhabenen Charakter, sein großes Wissen und seine bezaubernde Liebenswürdigkeit gereichte dem Papst seine hohe Stellung zur Ehre. Er machte seine Regierung zu einer der glänzendsten, ebenso wie sie eine der längsten sei in der Geschichte der katholischen Kirche.

hd. Berlin, 20. Juli. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Im Hinblick auf die nächste Papstwahl dürfte daran festgehalten werden, daß die deutsche Regierung, wie bei dem Konklave im Jahre 1878, vollständige Neutralität beobachtet. Durchaus möglich erscheint es daher, wenn Namen von Kardinälen genannt werden, deren Wahl der deutschen Regierung genehm oder nicht genehm sei, da sich die Neutralität Deutschlands auf alle in betracht kommenden Kardinäle erstreckt.

hd. Rom, 21. Juli. Da Kardinal Gretoni erkrankt ist, wurde Kardinal Mocenni mit Rampolla und Gotti zu Testamentsvollstreckern ernannt.

Leo XIII. als Sozialpolitiker.

In unseren Zeiten ist es kaum denkbar, daß ein Papst fünfundsiebenzig Jahre den Thron Petri innehaben könnte, ohne der sozialen Frage gegenüber Stellung zu nehmen. Am wenigsten hätte es Leo XIII. gekonnt. Sein klarer, scharfer Verstand war immer bestrebt, die entgegengesetzten Fragen, gleichviel ob religiöser, politischer, gesellschaftlicher oder sozialer Natur, zu ergründen. Dem Papst seine Gedanken anzuvertrauen, war ihm eine alte, liebe Gewohnheit. Dafür legen nicht nur die vielen Äußerungen noch ungedruckter Schriften Zeugnis ab, die er an sicherer Stelle hinterlegt hat, sondern und hauptsächlich seine vielbesprochenen Enzykliken, die in einem stattlichen Band vereinigt vorliegen. Schon seine Enzyklika gegen die Freimaurer gehört mit Recht in das Gebiet der Sozialpolitik. Sein Meisterwerk bildet jedoch die Enzyklika, in der er sich als ihr geistiger Fürsorger an die Arbeiter des ganzen Erdballes wendet. Christus ist nach seiner innigen Überzeugung das Urbild eines modernen Sozialisten. Der katholischen Kirche könne niemand das Verdienst streitig machen, sich als erste der Armen, der Unterdrückten, der Proletarier, wie heute der allgemeine Ausdruck lautet, angenommen zu haben. Sie, die Kirche, sei es gewesen, die zuerst gegen die Ausbeutung der Frauen und der Kinder unerschrocken in die Schranken getreten sei. Der Brauch den Sonntag zu feiern, der Grundstein, auf dem die ganze sozialpolitische Gesetzgebung überall ruhe, sei eine kirchliche Einrichtung. In dem die katholische Geistlichkeit die Arbeiter daran gewöhnt habe, sich an dem geweihten Ruhetag inmitten ihrer Lieben so selbstbewußt zu fühlen, wie die mächtigsten Herrscher auf ihrem Thron, ihr Heim als ihre Burg zu betrachten, habe sie ihnen das Gefühl für ihre eigene Würde, den Wunsch nach weiteren Erwerbsmöglichkeiten eingegeben. Wie schon vor tausend Jahren die Päpste sich als die ersten gegen die Sklaverei auflehnten, so sind sie auch die ersten gewesen, die die arbeitenden Massen von den geistlichen Fesseln befreit haben. Alle die Millionen und Millionen derjenigen, die durch die Arbeit ihrer Hände ihr Dasein fristen müssen, und die, wie uns Aristoteles, Cicero, Terenz lehren, nicht als vollgültige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft angesehen wurden, haben sich dank dem Christentum, der katholischen Kirche, die am besten seinen Geist in seiner ursprünglichen Reinheit bewahrte, in freie Bürger umgewandelt. Wie bedeutend alles dies auch sein möge, so trete es doch vor dem Umschwung zurück, der sich, dank der Bemühungen der Kirche, bei den Begünstigten, den Weibern in der Behandlung ihrer Untergebenen vollzogen habe. — Gewiß, schöne Maximen, gegen die sich nicht viel sagen läßt, wenn die Sache nicht einen Haken hätte, nämlich daß

Genilleton.

Die Papstwahl.

Von Leonardo Caffarelli.

Nachdem Papst Leo XIII. gestorben, wird die Frage seiner Nachfolgerschaft besonders aktuell und die Aufmerksamkeit nicht nur der katholischen, sondern der gesamten gebildeten Welt lenkt sich jetzt auf die Umstände, unter denen der neue Statthalter Christi gewählt werden wird.

Nach Beendigung der neuntägigen Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Papst, tritt am zehnten Tage das Kollegium der wahlfähigen Kardinäle in der Peterskirche zusammen, um zunächst in der Peterskirche die Messe De spiritu sancto zu hören und darauf in die Sixtinische Kapelle in feierlicher Prozession zu ziehen, wo die Kardinäle einen Schwur für die Befolgung der rechtsgültigen Wahlgesetze leisten. Die Sixtinische Kapelle ist auch der Ort für den eigentlichen Wahlakt und sie liegt in der päpstlichen Residenz, dem aus einer Anzahl von Zimmern, 200 Treppen, 20 Höfen und ausgedehnten Gärten bestehenden Vatikan, der an die Peterskirche stößt.

Die Kardinäle finden ihre Unterkunft für sich und ihre Begleitung während der Wahlperiode im Vatikan. Es werden für die Mitglieder des heiligen Kollegiums in einer fortlaufenden Reihe Zellen hergerichtet, die durch Wände von Wollzeug von einander getrennt sind, so daß jedes in der einen Zelle lautgesprochene Wort in den benachbarten Zellen gehört werden kann. Außer den Kardinälen selbst, beziehen noch die sogenannten Konklavisten den Vatikan. Auf jeden einzelnen Kardinal entfallen davon je zwei, von denen der eine ein Geistlicher, der andere ein Weltlicher sein muß. Dazu treten dann noch der päpstliche Zeremonienmeister, Sekretäre, der Beichtvater, Ärzte und Apotheker, Bediente, ein Maurer und ein Tischler. Sämtliche Personen müssen schwören, über alle Vorgänge unverbrüchliches Stillschweigen zu beobachten.

Am Abend des Tages, an dem die Kardinäle ihre Zellen bezogen haben, müssen alle Unbeteiligten, Gesandte, Prälaten und vornehme Persönlichkeiten, sich von den Kardinälen verabschieden. Sämtliche Zugänge werden permant und damit hat das eigentliche Konklave, das

von dieser Abschließung seinen Namen erhalten hat, seinen Anfang genommen.

Der erste Kardinaldiakon hält zunächst am Tage nach der Versammlung an das heilige Kollegium eine Rede, die in der Ermahnung gipfelt, auf die Wahl eines Oberhauptes der katholischen Kirche bedacht zu sein. Zur Erlangung der Papstwürde bedarf es keiner anderen kanonischen Eignung als zum Priesteramt im allgemeinen. Es ist kein kanonisches Gesetz, sondern nur ein übereinstimmendes Übereinkommen, daß man Kardinal sein muß, um zum Papst gewählt werden zu können. Da die Kardinäle nicht einmal Priester sein müssen, und die niederen Weihen zum Eintritt in das Kardinalskollegium genügen, ist auch jeder Kardinaldiakon zum Papste ebenso gut wählbar, wie ein Kardinalbischof. Wenn ein Kardinaldiakon gewählt wird, erhält er sofort im Konklave erst die Priesterweihe und hierauf die Konsekration zum Bischof. Eine stillschweigende Übereinkunft ist es ferner, daß der Papst von Geburt Italiener ist.

Jeden Tag finden zwei Wahlgänge, um 7 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags, in der Wahlkapelle statt. Die Verurteilung in diese Kapelle geschieht durch einen Zeremonienmeister, der, mit einem Glöckchen in der Hand, durch das Konklave geht und ruft: „Zur Kapelle des Herrn!“ Abends 9 Uhr werden die Kardinäle auf dieselbe Art ermahnt, auseinander zu gehen, mit dem Rufe: „Zur Zelle des Herrn!“

Die eigentliche Wahl erfolgt erst am 3. Tage nach dem Einzug in das Konklave. Eine Zeitlang experimentiert man nur, es bilden sich die Parteien, bis sich endlich die Sachlage mehr und mehr klärt. Die Abstimmung, das Strutinium, wird vorgenommen mit verschlossenen Wahlzetteln, die in einen Kelch geworfen werden. Zur Wahl sind zwei Drittel der abgegebenen Stimmen nötig. So oft diese Stimmenmehrheit bei einem Wahlgang nicht erreicht wird, werden die Stimmzettel in einem bestimmten Kamin der Sixtinischen Kapelle verbrannt. In der Nähe des Ofenbleiters des dreieckigen Siebels der Kapelle ist ein eisernes Röhren angebracht, aus dem die Rauchsäule, die Humata, der verbrannten Stimmzettel aufsteigt. Die Humata ist also für die römische Bevölkerung ein Zeichen, daß die Wahl noch zu keinem Ergebnis geführt hat.

Den Kardinälen steht es frei, in einem späteren Wahlgang statt des zuerst abgegebenen, aber in der Minderheit

verbliebenen Namens eines Kandidaten auf den Wahlzetteln einen anderen Kandidaten zu nennen. Diese Kardinäle wählen dann per accessum — durch Beitritt — und diese neuen Stimmen werden zu den bereits auf eine Person vereinten Stimmen hinzugerechnet, bis diese endlich die erforderliche Majorität erhalten hat. Einen gewissen Einfluß auf die Wahl besitzen Frankreich, Österreich, Italien und Spanien, indem ihnen das Recht zusteht, durch die sententia exclusiva — die Ausschließung — gegen die Wahl eines ihnen mißliebigen Kandidaten zu protestieren. Jedoch darf jeder Staat nur einmal protestieren, und zwar muß der Ausschließungsantrag erhoben werden, bevor sich zwei Drittel der Stimmen auf einen Kandidaten vereinigt haben. Dieses Recht der Exklusion steht gegenwärtig aber nur noch auf dem Papier und ist beispielsweise bei Leo XIII. nicht zur Anwendung gekommen.

Sowie bei der Wahl die vorgeschriebene Stimmenzahl erzielt ist, verlassen die Kardinäle zunächst bei dem Gewählten ihre Plätze und die Kardinalbischofe bitten denselben um die Annahme der Wahl. Ist die Einwilligung abgegeben worden, so nennt der neue Papst zunächst den Namen, den er führen wird, und verkauft sodann in der Sakristei der Kapelle die Kardinalstracht mit der päpstlichen Tracht.

Ist der Papst zurückgekehrt, so erhält er vor dem Altar der Wahlkapelle von den Kardinälen die erste Adoration — die Verehrung — im Fußkuss und Handkuss, die er durch den Friedenskuss auf beide Wangen erwidert.

Jetzt wird der auf dem Petersplatz harrenden Menge das Ergebnis der Wahl mitgeteilt. Die Türen des großen Balkons öffnen sich, ein purpurner Teppich wird ausgebreitet und heraus tritt der erste Kardinaldiakon. Lautlose Stille herrscht. „Ich verkünde euch“, ruft er in lateinischer Sprache aus, „eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird. Wir haben einen Papst, den erlauchten und hochwürdigen Herrn . . .“, der sich den Namen zugelegt hat . . .

Dann wird der Papst auf einer Sänfte, der Sedio Gestatoria, nach der Peterskirche getragen. Vor dem Hochaltar erteilt er der Stadt und der Welt — urbi et orbi — den ersten Segen.

Ihren Abschluß erhält die Wahl durch die Krönung, die gewöhnlich am nächsten Sonntag stattfindet.

Leo XIII. sich hartnäckig an die Überzeugung klammert, infolge aller dieser Wohltaten seien die Arbeiter verpflichtet, noch heute, wie in früheren Zeiten, ihr Heil einzig von der katholischen Kirche zu erwarten, deren Macht höher liege als jede irdische Macht.

Keinen Angriffspunkt bieten dagegen die Anschauungen, denen Leo XIII. in der Realpolitik, wenn ich mich so ausdrücken darf, konsequent gehuldigt hat. Um sich mit einem mächtigen Staat zu umgeben, um die weltliche Macht der Kirche sozusagen herauszuföhren, hat er die Sehnsucht vieler seiner Vorgänger verwirklicht und die Stammbücher aller religiösen Orden der Erde in Rom vereinigt. Dadurch hält die Kurie das einzige große Rom in einem unsichtbaren, aber desto festeren Netz von Interessen gefangen. Katholische Banken, landwirtschaftliche Darlehnsanstalten sind durch die Fürsorge Leos XIII. in Fülle und Fülle entstanden und haben den staatlichen Einrichtungen, die sich dasselbe Ziel gesteckt haben, siegreich Trotz geboten. In dieser kleinen, kapitalistischen Welt kirchlicher Finanzleute hat es selbst an Zusammenbrüchen nicht gefehlt, aber im ganzen sind die Hoffnungen, die Leo XIII. bei ihrer Errichtung besetzten, nicht fehlgeschlagen. Von der Wahrheit des Grundgesetzes, ohne Geld sei keine Macht möglich, unumstößlich überzeugt, hat Leo XIII. meisterhaft den Peterspfennig zu verwalten verstanden, so daß er seinem Nachfolger nur aus dieser einzigen Einnahmequelle 35 Millionen Lire angehäuft hat. Noch häuslicher ging er bei der Verwaltung seines persönlichen Vermögens ans Werk. Die ihm zugefallenen Familiengüter in Carpineto hat er auch als Papst immer für eigene Rechnung bewirtschaften lassen, wichtige Entscheidungen sich selbst vorbehalten und die Berichte des Verwalters aufs genaueste geprüft. Immer hat er ängstlich vermieden, sich dem Verdacht des Nepotismus auszuweichen. Seinen drei Neffen, den Grafen Pecci, hinterläßt er Gegenstände im Wert von je einigen tausend Liren, alles andere, selbst die kostbaren Gaben, die er anlässlich seines fünfundsingzigjährigen Jubiläums als Papst erhielt, wies er dem Schatz der Kirche zu, weil sie dem heiligen Vater und nicht persönlich Leo XIII. galten. In anderer Lebenslage hätte er einen Finanzminister à la Colbert oder einen König à la Friedrich Wilhelm I. abgegeben.

E. Gagliardi (Rom).

Deutsches Reich.

Deutschland und Frankreich.

Das Sekretariat der deutsch-französischen Liga in München sendet uns folgende Notiz: Am 20. Juli wird fester Information nach im großen Festsaal des Trocadero in Paris, der 6000 Plätze enthält, eine Versammlung stattfinden, bei der mehrere Deputierte über die Möglichkeit eines Einvernehmens (bezw. Bündnisses) mit Deutschland sprechen werden. Diese Tatsache widerlegt am besten die neuerdings in deutschen Blättern aufgetauchte Behauptung, in Frankreich hätten die Bestrebungen der Münchener Liga eine „sehr kühle Aufnahme“ gefunden. In Wirklichkeit wurde der Entwurf der Liga (wie einige hundert Zeitungsausschnitte beweisen) von der gesamten französischen Presse in Paris sowohl als in den abgelegenen Provinzstädten fast ausnahmslos freundlich aufgenommen, zum Teil sogar sehr sympathisch besprochen. Aber selbst die wenigen Ausnahmen (vor allem die „Patrie“, deren Enquete in Deutschland mehr Beachtung fand als alle übrigen französischen Prestiminen und als der Entwurf selbst) stehen den Zielen der Liga im großen und ganzen nicht feindselig, sondern nur skeptisch gegenüber. Sie bezweifeln, daß Deutschland sich auch nur zu den geringsten Konzessionen herbeilassen

werde und glauben daher einzig und allein von einem zukünftigen Krieg die Revision des Frankfurter Friedens erhoffen zu können. Die weitläufige überwiegende Mehrzahl der uns vorliegenden französischen Zeitungsartikel spricht sich jedoch entschieden gegen den Krieg aus, obwohl alle ohne Ausnahme darin einig sind, daß ohne Konzessionen deutscherseits an ein gutes Einvernehmen zwischen den beiden Nationen nicht gedacht werden könne. Mit dieser Tatsache rechnet die Liga, betrachtet es indessen als einen großen Fortschritt auf dem von ihr beschrittenen Wege, daß der „Entwurf“, welcher unverhohlen von dem Elsas als einem (allerdings autonomen) deutschen Bundesstaat spricht, in Frankreich trotzdem eine so wohlwollende Aufnahme fand, die beweist, daß bei unsern westlichen Nachbarn bereits mehr Verständnis für die Gemeinsamkeit der deutsch-französischen Interessen vorhanden ist als bei uns. Es bestand die Absicht, noch vor oder gleichzeitig mit der Pariser Versammlung in München eine ähnliche Kundgebung zu veranstalten, doch nötigte uns das Nahen der Ferien diese Absicht auf den Herbst zu verschieben. Einweilen freuen wir uns jedoch über die französische „Friedenserklärung“ genau 33 Jahre nach der Kriegserklärung des Jahres 1870.

* Berlin, 20. Juli. Ein polnisches Sängerfest, an dem sämtliche polnischen Gesangsvereine der Provinz Brandenburg teilnahmen, fand gestern im sozialistischen Volkshaus in Charlottenburg statt. Es wurden zum größten Teil nationale polnische Dichter und Komponisten zur Aufführung gebracht.

s. r. Der Kampf gegen den Alkohol in den Gewerkschaften. In den Gewerkschaften wird in der letzten Zeit in erfreulicher Weise auf die Gefahren des Alkohols hingewiesen. Es gibt fast kein größeres Gewerkschaftsblatt, in dem nicht die Arbeiter vor dem Alkoholkonsum oder wenigstens vor dem übermäßigen Alkoholgenuß gewarnt worden wären. Teils in kurzen Notizen, teils auch in langen, von ärztlicher Seite kommenden Artikeln wurde den Lesern klar gemacht, daß der Alkohol bestenfalls keinen Nutzen bringt, daß er aber, in größeren Mengen und regelmäßig genossen, zur physischen und moralischen Degeneration führen muß, den Arbeiter zu einer klugen, daß dem Aufstieg zu einer höheren Lebensführung, zur Bildung und Befähigung, zur inneren wie äußeren Befreiung als einer der größten Feinde der Arbeiter gegenübersteht. Man kann wohl hoffen, daß die Arbeiterpresse mit ihren eindringlichen Mahnungen auch Erfolge erzielen wird. Wenn früher der Arbeiterpresse öfter vorgeworfen wurde, daß sie den Schanden des Alkoholgenußes in Arbeiterkreisen nicht die genügende Aufmerksamkeit zugewendet hat, so läßt sich dieser Vorwurf jetzt nicht mehr aufrecht halten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. Juli.

— Kurhaus. Das für morgen Mittwoch von der Kurverwaltung anberaumte große Gartenfest beginnt um 8 Uhr abends mit einem Doppelkonzerte. Herr Kunstseuerwerter A. Claus (Vater Nacht) wird wieder ein sehr effektvolles Feuerwerk von nicht weniger als 32 Rummern abbrennen, darunter eine ganze Anzahl von Effektschüssen, auch zwei große Feuerwerksfontänen.

— Residenz-Theater. Heute Dienstag wird die heftigste und stärkste Vorstellung ausgenommen überaus lustige Operette „Madame Scherr“ zum 18. Male aufgeführt, der das Gastspiel der Feuerzangenbinde „La Moland“ folgt. Mittwoch wird die ebenfalls ausgenommen reizende Johann Strauß'sche Operette „Gräfin Pevi“ zum viertenmal in Szene gehen; diesen Theaterabend beschließt das vorletzte Gastspiel der Mademoiselle La Moland. Donnerstag findet das letzte Gastspiel der Feuerzangenbinde statt, dem die lustige Strauß'sche Operette „Wiener Blut“ zum 10. Male voransteht.

— Ballhaus-Theater. Die hier so außerordentlich beifällig aufgenommene Plagbeder'sche Operette-Revue „Der Wahrheitsmord“ muß am morgigen Mittwoch anderer Verpflichtungen

wegen zum letzten Male in dieser Saison zur Darstellung gelangen. Am Donnerstag produzieren sich dann nach der Eröffnung der Operette „Die kleinen Lämmer“ zum erstenmal „Die Evangelisten“. Die Experimente dieses Trios vollziehen sich derart, daß das musikalische und das musikalische Medium (Herr und Dame) auf der Bühne bleibt, während der „Spiritus“ im Zuschauerraum weilt. Diese drei Personen, meist von einander entfernt und mit dem Rücken zueinander, wechseln kein Wort, keinen Blick; der „Spiritus“ läßt sich im Zuschauerraum die Namen berühmter Personen, die Titel bekannter Melodien auf Zetteln verzeichnen oder zuflüstern und sofort singt das weltliche Medium die gewünschte Melodie unter Klavierbegleitung und das männliche Medium erscheint laufend ähnlich in der Masse der geforderten historischen Persönlichkeit.

o. Das Schützenfest des „Bürger-Schützen-Korps“, welches am Sonntag einen so schönen Verlauf genommen hatte, wurde am gestrigen zweiten Festtage durch den starken Gewitterregen erheblich beeinträchtigt. Trophäen schossen gestern noch Herr Gastwirt Karl Friedrich, den linken Hals, Herr Schlossermeister Fritz May den rechten Hals, Herr Kaufmann Lorenz Westfamer das linke und das rechte Bein, Herr Zimmermeister H. Norrmann den Schwanz, und die Königstrophäe, den Rumpf, erlegte Herr Kaufmann Karl Vorpaß. Um 6 Uhr abends wurde derselbe feierlich zum König proklamiert und ihm die Insignien dieser Würde, die Königskette, überreicht, worauf die Trophäenschützen die für jede einzelne Trophäe bestimmten Ehrenzeichen erhielten. Von dem sonst üblichen festlichen Geleite des Königs nach seiner Wohnung wurde diesmal abgesehen, dafür verlebten die Schützen noch einige gemüthliche Stunden in der Schützenhalle. Das Festmahl, welches um 1 Uhr das Schießen unterbrach, nahm bei zahlreicher Beteiligung von Schützen und Gästen, dank den vortrefflichen Leistungen des Schützenwirts, Herrn Ritter, einen sehr animierten Verlauf. An Loosen fehlte es auch nicht; u. a. wurden solche auf den Kaiser und den Protektor des Korps, den Großherzog von Luxemburg, ausgebracht. Das „Bürger-Schützen-Korps“ stattete mit seinem neuen König auch dem benachbarten „Schützen-Verein“ einen Besuch ab, bei welcher Gelegenheit auch die Sieger vom Deutschen Bundeschießen in Hannover gefeiert wurden.

— Botanische Exkursion. Die Mitglieder der botanischen Sektion des „Nassauischen Vereins für Naturkunde“ unternahmen Mittwoch, den 22. Juli, eine Exkursion nach dem Gausalgesheimer Berg, dessen reichhaltige, viele Seltenheiten bergende Flora einen sehr lohnenden Erfolg sichert. Außerdem genießt man von der Höhe eine der schönsten Fernsichten über das Rheintal und die weitläufigen Bergketten des Taunus- und Hundsrückgebirges. Die Abfahrt findet um 12 Uhr 57 Minuten vom Taunusbahnhof nach Kastel und 1 Uhr 57 Minuten vom Zentralbahnhof Mainz nach Gausalgesheim statt. Die Mitglieder nebst ihren Damen werden zur regen Teilnahme an diesem in jeder Beziehung lohnenden Ausfluge eingeladen, auch Nichtmitglieder können sich anschließen.

— Vom 10. deutschen Turnfest in Nürnberg. Zu dem gestern begonnenen Schachkampf traten von 2200 Gemeldeten 1600 an. Der Besuch des Festplatzes ist riesig. Das turnerische Programm erlitt nachmittags durch Regen eine Störung. Unter den abendlichen turnerischen Galavorstellungen wurden die Stabschwing- und Sprungseilübungen der Turnlehrerinnen des Battersea Polytechnic-London von den Zuschauern aufs lebhafteste applaudiert.

— Der 9. Gesangswettbewerb des Nassauischen Sängerbundes wurde am Sonntag in Herborn abgehalten. Das Resultat des im Rathaussaal und im Saale des Hotels „Zum Ritter“, sowie um 11 Uhr in dem Saalbau Meßler stattgefundenen Wettbewerbs um die Ehrenpreise, bezw. um den von Sr. Majestät dem Kaiser gestifteten Ehrenpreis, war folgendes: Ehrenpreise: 1. Kunstgesang (Klasse Ia): 1. Preis: Concordia-Schwabenheim, 65 Punkte, ein silberner Pokal, gestiftet von der Stadt Herborn. 2. Preis: Germania-Griesheim, 60 Punkte, Trinfhorn, gestiftet von Brauerei Vausch. 3. Preis: Fideles-

Aus Kunst und Leben.

* Eduard Mörike. Aus Stuttgart wird geschrieben: Am 8. September nächsten Jahres wird des 100. Geburtstages unseres schwäbischen Dichters Eduard Mörike, so weit die deutsche Junge Kunst, dankbar gedacht werden. In Mörikes engerem Vaterland sind schon die ersten Schritte zu einer würdigen Begehung seines 100. Geburtstages getan worden. Der Literarische Klub Stuttgart, der im vorigen Jahr den 100. Geburtstag Wilhelm Hauffs pietätvoll durch Anbringung einer ehernen Gedenktafel an Hauffs Geburtshaus gefeiert hat, beabsichtigt nun, im Einverständnis mit Mörikes Familie eine Erneuerung des stark verwitterten Grabmals Mörikes auf dem Stuttgarter Friedhof so früh in die Wege zu leiten, daß die feierliche Einweihung am 100. Geburtstag des Dichters erfolgen kann. Allen Verehrern und Verehrerinnen Mörikescher Poesie soll durch einen im September zu veröffentlichenden Aufruf Gelegenheit geboten werden, ihren Beitrag zu dieser ruhmreichen Ehrung zu leisten; es wird dabei mit Sicherheit auf eine zahlreiche und opferwillige Beteiligung weiter Kreise gerechnet werden dürfen. Gewissermaßen als Einleitung dieser seiner Bestrebungen wird ferner der Literarische Klub Stuttgart seine diesjährige Novemberfeier zu einer Mörike-Feier gestalten, deren finanzielle Ergebnisse auch dem Fonds für das Grabdenkmal zufließen werden.

C. K. Ein Wunder der Erziehung. In kurzem wird der Bericht über eine der bemerkenswertesten Leistungen menschlicher Erziehungskunst, die Heranbildung der taubstummen und blinden Amerikanerin Helen Keller zu einer in den verschiedensten Wissenschaften bewanderten Studentin, aus der Feder ihrer Lehrerin Miss Sullivan, die immer bei ihr gewesen ist, in Buchform erscheinen. In früherer Kindheit wurde sie vollständig blind und taub, infolgedessen auch stumm; sieben Jahre lang lebte sie in einer Welt der Dürre, ohne das klare Bewußtsein der Existenz, das auch das jüngste Kind erlangt; allmählich wurde sie dann in das Licht des Verständnisses geführt, lernte, daß Gegenstände und Handlungen Namen haben, und gewann daraus einen Begriff von der Welt, dem Weltall und den Zielen des Lebens; sie liegt stetig höher in ihren Kenntnissen, lernte englisch, französisch und deutsch sicher sprechen, bestand Examen im Griechischen, Lateinischen und der höheren Mathematik

und errang tatsächlich einen wissenschaftlichen Grad von einer bedeutenden Universität — das ist bis jetzt kurz die Geschichte des wunderbaren jungen Mädchens. Helen Keller wurde im Jahre 1880 in Alabama geboren und ist jetzt eine begabte Studentin des Radcliffe College, der Frauenabteilung an der Harvard-Universität. In Amerika hat man das Experiment von Helen Kellers Erziehung allgemein mit großem Interesse verfolgt, bis Miss Keller zum Schilling ganz Amerikas wurde. Und was in solchem Fall selten ist, die weitgehende Beachtung, das Interesse, das die Großen der Erde, so auch die verstorbenen Königin Victoria, an ihrer Laufbahn gezeigt haben, hat keine von den gewöhnlichen schlichten Folgen gehabt, so daß ihr Charakter heute ebenso lebenswürdig, wie ihre Begabung glänzend ist. Der verstorbene Charles Dudley Warner sagte von ihr, daß sie das reinste Gemüt der Welt besäße. Mark Twain erklärte, daß er Helen Keller nächst Napoleon unter die interessantesten Persönlichkeiten der Welt rechne. Wenn auch ihre geistigen Fähigkeiten weit über dem Durchschnitt sind, so zeigt sich doch nicht, daß Helen Keller höher als gewöhnlich entwickelte Fähigkeiten in ihren übrigen Sinnen, im Gehör, Geschmack und Gefühl, hat, wie das sonst bei vielen Blinden oder Tauben der Fall ist. Gewöhnlich spricht man zu ihr, indem man mit der Hand die Buchstaben in ihre Hand schreibt; aber sie kann auch durch Auflegen ihrer Hand auf den Mund des Sprechers jedes Wort durch den Druck des Atems auf ihre Finger verstehen. Sie liebt es auch, auf diese Weise den Gesichtsausdruck des Sprechers wahrzunehmen und antwortet auf ein Rächeln mit ihrem Rächeln. Notizen zu eigenen Zwecken macht sie mit englischen Braille-Buchstaben; aber Briefe, Untersuchungen und Artikel, die zur Publikation bestimmt sind, werden auf einer gewöhnlichen Schreibmaschine geschrieben. Höhere Mathematik und Griechisch boten in Bezug auf Schriftzeichen und Text wohl einige Schwierigkeiten, doch wurden diese, wie alle anderen Hindernisse, durch hingebenden Eifer und Energie überwunden. Helen Keller hält oft kurze öffentliche Vorträge und freut sich, wenn sie sich mit französischen und deutschen Besuchern in deren eigener Sprache unterhalten kann. Sie schreibt ein eigenartiges klares und kräftiges Englisch. Sie hat eine Autobiographie geschrieben, die einzig in der Literatur dasteht; diese Lebensgeschichte, wie sie erzählt ist, während ihrer lebenslangen Verfallenen eine der sensationellsten Erscheinungen des Jahres in Amerika gewesen. Für den Psychologen

wird der Bericht über ihre Erziehung von ihrer blinden und taubstummen Kindheitsperiode ab, der von ihrer treuen Lehrerin geschrieben ist, noch interessanter sein.

* Verschiedene Mitteilungen. Wie aus Dresden gemeldet wird, ist der frühere Dresdener Hofopernsänger Georg Antbes vom Schiedsgericht des Deutschen Bühnenvereins wegen Kontraktbruches zu 28 000 M. Konventionalstrafe verurteilt worden.

Soeben erschien als Nr. 36 der „Wiesbadener Volksblätter“ Michael Kohlhaas von H. von Kleist, eingeleitet durch den Kleistforscher Professor Reinhold Steig. Wir halten uns überzeugt, daß diese mit „unentrinnbarer Konsequenz durchgeführte Novelle“, die genau dem 1810 von Kleist in neuer Bearbeitung herausgegebenen Original entspricht, allerseits freudig begrüßt wird. Der Preis ist bei der guten Ausstattung der Wiesbadener Volksblätter ein sehr mäßiger: 120 Seiten für 20 Pf. Das Heft ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, auch durch die Geschäftsstelle, Buchhandlung Heinrich Staadt in Wiesbaden.

Aus dem Ensemble der Schlierseer ausgeschieden sind, wie die Direktoren Dreher und Bradl in der „Deutschen Bühnengemeinschaft“ mitteilen, die auch in Wiesbaden bestens bekannten Bauerndarsteller Michael und Anna Dengg.

Der 100. Geburtstag Adolf Adams, des Komponisten des „Pöhlens von Bongjumeau“, wurde im Städtischen Bongjumeau gefeiert. Den Höhepunkt des volkstümlichen Festes bildete eine Aufführung von Adams Oper.

Gelegentlich der vom „Süddeutschen Photographen-Verein, Sitz in München“, in Mainz veranstalteten „Internationalen Ausstellung für Photographie und Graphische Künste“ findet dort in den Tagen vom 7. bis 10. September d. J. ein allgemeiner deutscher Photographen- und Graphiker-tag statt. Der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen wird die Eröffnung der Ausstellung vornehmen.

In Barmen wurde am Samstag feierlich das Denkmal enthüllt, welches die deutsche Lehrerschaft dem 1893 verstorbenen Pädagogen H. W. Dörpfeld in den Anlagen des dortigen Verschönerungs-Vereins mit einem Aufwande von 15 000 M. errichtet hat.

Bei Bozen fand am Sonntag die feierliche Eröffnung des von der Sektion Bozen des Österreichischen Touristenklubs erbauten Furggauerweges im Mendelgebirge statt.

Biebrich, 56 Punkte, silberner Pokal, gestiftet vom Gefäßgelehrtenverein-Herborn. 4. Preis: Frohmann, Hedderheim, 54 Punkte, Pokal, gestiftet vom Niederfranz-Herborn. — (Klasse Ib): 1. Preis: Niederstafel-Saiger, 50 Punkte, ein Humpen, gestiftet von der Stadt Herborn. 2. Preis: Sängerbund-Sinn, 54 Punkte, Trinkhorn, gestiftet vom Verein Klub-Herborn. 3. Preis: Niederfranz-Hedderheim, 52 Punkte, Hahnenkloffe, gestiftet vom Kriegerverein-Herborn. 4. Preis: Sängerbund-Saiger, 46 Punkte, Pokal, gestiftet vom Kad-fahrer-Verein-Herborn. — 11. Volksgesang: 1. Preis: Gormonte-Diez, 55 Punkte, Hahnenkloffe, gestiftet vom Kass. Sängerbund. 2. Preis: Mendelssohn-Bartholdy-Montabaur und Einigkeit-Niederwalluf, je 44 Punkte, lösen um einen vergoldeten Pokal der Vereinswirte Herren Jekner und L. Lehr und ein Trinkhorn, gestiftet vom Gewerbeverein-Herborn. — Haupt-Ehrenpreise: 1. Preis: Concordia-Schwabenheim, goldene Medaille, gestiftet von Sr. Majestät dem Kaiser. 2. Preis: Niederstafel-Saiger, Pokal, gestiftet vom Schützenverein-Herborn. 3. Preis: Germania-Griesheim, Dirigenzstab, gestiftet vom Evangelischen Kirchengesangsverein-Herborn.

— 11. Bundestag deutscher Gastwirte. In Mainz nahm gestern der 11. Bundestag deutscher Gastwirte seinen Anfang; viele Häuser tragen Flaggen- und Guirlandenschmuck und die Bahnhofstraße ist zum Teil mit venezianischen Masken ausgestattet. Mit den ersten Bahnzügen trafen aus ganz Deutschland bereits Mitglieder des Gastwirtebundes ein und am Mittag waren schon weit über 1000 Gäste erschienen, die vom Empfangskomitee im Zentralbahnhof begrüßt worden waren. Gestern vormittag war eine Sitzung des Verwaltungsrates der Sterbefälle, eine der wichtigsten Einrichtungen des Bundes deutscher Gastwirte. Dem Bericht des Verwaltungsrates dieser Kasse ist zu entnehmen, daß seit dem 10-jährigen Bestehen der Kasse für 1635 Sterbefälle 1807 185 M. an Sterbegeldern ausgezahlt wurden. Der Reservefonds der Kasse beträgt eine Million Mark. Um 4 Uhr nachmittags wurde eine gemeinsame Sitzung des Bundespräsidiums mit den in Mainz anwesenden Vorsitzenden der verschiedenen Verbände abgehalten und die Tagesordnung der Hauptversammlung des Bundestages einer Beratung unterzogen. Gestern Abend war in der Stadthalle ein Kommerz.

— **Beerdigung.** Der Mann J. m. l. von hier, der bekanntlich vor vier Wochen in Mainz von Kameraden meuchlings getötet wurde und an den Folgen der dadurch entstandenen schweren Verletzungen vor einigen Tagen starb, ist gestern auf dem hiesigen Friedhofe beigesetzt worden. Die allgemeine Teilnahme an seiner Beerdigung. Seitens des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 6 in Hanau, bei dem der Verstorbene diente, war eine Abordnung, bestehend aus einem Offizier, sowie mehreren Unteroffizieren und Mannen, erschienen. Herr Pfarrer Schüller hielt die Trauerrede. — Trotz eingehender Untersuchung soll es der Militärbehörde noch nicht gelungen sein, die eigentlichen Täter zu ermitteln.

s. r. Eine für Arbeitgeber interessante Streitfrage ist kürzlich für gerichtliche Entscheidung gekommen. Das Kranken- und das Invalidenversicherungsgesetz ordnet übereinstimmend an, daß die Versicherten verpflichtet sind, sich bei der Lohnzahlung ihren Anteil an den Versicherungsbeiträgen abgeben zu lassen und daß die Arbeitgeber nur auf diesem Wege den Versicherten Abzüge zu machen, weil ein Barlohn nicht gewährt wird. Man denke nur an die Angestellten im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, die von ihrem Arbeitgeber vielfach nur Beförderung erhalten und im übrigen auf Trinkgelder angewiesen sind. Hier kann der Arbeitgeber Abzüge vom Lohn nicht machen. Es fragt sich nun, ob die Versicherten verpflichtet sind, in derartigen Fällen ihren Anteil an den Beiträgen an den Arbeitgeber zu zahlen. Das Gericht, dem ein solcher Streitfall vorlag, hat diese Frage mit vollem Rechte verneint, und zugleich entschieden, daß ein Versicherter, der dennoch die Beiträge an den Arbeitgeber gezahlt habe, dieselben zurückfordern könne. Daraus, daß das Gesetz bestimme, daß der Arbeitgeber nur im Wege des Abzuges vom Lohn den auf die Versicherten entfallenden Betrag wieder einzuziehen dürfe, ergebe sich, daß, wenn ein derartiger Abzug vom Lohn nicht gemacht werden könne, die Beiträge eben ihrem vollen Betrage nach vom Arbeitgeber allein zu zahlen seien. Diese Entscheidung ist besonders wichtig für diejenigen Angestellten, von denen jetzt nach längerer Dienstzeit verlangt wird, daß sie ihren Teil der Beiträge für die ganze Dienstzeit dem Arbeitgeber erstatten.

d. **Fahrraddiebstahl** treiben seit einiger Zeit ihr unrechtes Geschäft wieder in größerem Umfange; besonders in unserer Nachbarstadt Mainz, wo die Polizei gegenwärtig hinter einer ganzen Anzahl derartiger Spitzbuben her ist. Vermutlich haben sich dieselben nach Frankfurt und Wiesbaden gewandt. Es dürfte daher angebracht sein, den Radlern und Radlerinnen die Regel: „Stelle dein Rad niemals einen Augenblick unbesetzt und ungehört dort hin, wo jedermann freien Zutritt hat“, eindringlich in Erinnerung zu rufen.

d. Ein **Sittlichkeitsdelikt** wurde von der hiesigen Kriminalpolizei in der Person eines Fuhrknechtes verhaftet. Der pervers veranlagte Mensch soll an einigen noch schulpflichtigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen haben.

— **Kleine Notizen.** Alle in den Volksbibliotheken entlehnten Bücher sind spätestens am 19. Juli zurückzugeben. Vom 22. Juli bis zum 19. August bleiben die Volksbibliotheken geschlossen.

N. **Biebrich**, 21. Juli. Gestern nachmittags gegen 3 Uhr rückte plötzlich ein Teil der nördlichen Wandseite des Dialektischen Hauses in der gerade in der Ausbesserung begriffenen Reuben des Grundstücks Wiesbadenerstraße 54. Die erschreckten Arbeiter sahen jedoch den Einsturz voraus und konnten sich noch rechtzeitig retten. Das Dialektische Haus wurde auf der gefährdeten Seite sofort abgesichert; zum Glück rührte das ausgebrochene Stück vom Haupte des Gebäudes her, so daß wenigstens keine Mobiliargegenstände usw. beschädigt wurden. — Der auf dem Gefängnis-Hof in Herborn doppelt preisgekrönte Männergesangsverein „Fidelio“ wird heute Abend am Bahnhof bei seiner Ankunft begrüßt werden und mit Musik

nach seinem Vereinslokal „Zur Stadt Wiesbaden“ marschieren, woselbst der errungene Sieg gefeiert werden soll.

Frankfurt a. M., 20. Juli. In der letzten Nacht um 2 1/2 Uhr entzündete in der kleinen Schenkelmergasse 44 Grobfeuer. Die gesamte Feuerwerk war in kurzer Zeit an Ort und Stelle. Zwei Völkchen konnten indessen bald wieder abdrücken, während der Zug aus der Wägenstraße ganz energisch an die Bekämpfung des Feuers herantrat. Mit Hilfe der Dampfbrücke gelang es in einer halben Stunde, den brennenden Dachstuhl und Mansardendach abzulösen. Personen sind nicht verunglückt. Der Schaden ist bedeutend. — Die hiesigen Trambahn-Gesellschaften haben einen Verein zur Wahrung ihrer Interessen gegründet. Der Anschlag an den Transportarbeiterverband wurde abgelehnt. Die Sozialdemokraten glauben bisher, die Trambahnen zu ihren Gunsten rechnen zu können, haben sich aber offenbar darin geirrt.

11. Juli. Erbsen-Friedrich von K. hat heute morgen 10 1/2 Uhr nach beendigtem Ausgange nach Döhring abgereist. — Gestern Abend fand kurz vor Eintritt eines Regens ein großes Luftfeuerwerk am linken Bahnhofs- gegenüber dem Kurial hat, das leider durch einen am nachmittag eingetretenen starken Regen etwas beeinträchtigt wurde. — Die Freizeits- und andere Bäder in Wiesbaden sind heute bei einem wolkigen Tage von 1285 Personen auf 11 780 Personen besucht.

* Mainz, 21. Juli. Rheingegell: 1 m 34 cm gegen 1 m 30 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* **Kleiner.** Heute Dienstagabend wird der 2. Vorabend des deutschen Athletenverbandes, Herr Albert Berner, Duisburg, welcher auf einer Agitationstour Wiesbaden berührt, im Lokale des Stern- und Ringclubs „Athletia“, Restauration „Zum Vater Rhein“, Reichstraße 5, einen Vortrag halten über die folgenden Punkte: 1. Die Bedeutung der deutschen Athleten-Verbandsfeste und was müssen in Zukunft die Kreise, Gauen usw. tun, um dieselben zur größeren Geltung zu bringen. 2. Die Zwecke der Reichs- und Bundesvereine. 3. Unsere Sportliteratur und ihre Bedeutung. Die Mitglieder der vier hiesigen Verbände des deutschen Athletenverbandes, sowie Sportsfreunde und Gönner seien hierauf aufmerksam gemacht.

Gerichtsanl.

* **Ein Soldat als Manfardendieb.** Im März d. J. wurden in Frankfurt eine große Reihe von Manfardendiebstählen angeführt. Einem Dienstmädchen in der Kronbergerstraße wurde das Sparkassenbuch im Werte von 240 M. gestohlen. Der Dieb warke sich auch die Personalien des Mädchens zu verschaffen und sandte einen Dienstmann zur Kasse, der 160 M. erford. In der Voerbachstraße fiel dem Täter ein Sparkassenbuch über 800 M. in die Hände. Scheinbar hatte der Dieb aber durch, nochmals Geld erheben zu lassen und er legte das Buch unverfehrt unter die Strohmatten der Wohnungstür des betreffenden Mädchens. Auch in der Nordend- und Mühlstraße wurden Manfarden mittels Nachschlüssel geöffnet und daraus wertvolle Gegenstände entnommen. Wie es sich nachträglich herausstellte, war der Einbrecher in diesen vier Fällen der Kanonier Nikolaus Martin Maad gewesen, der bei dem 3. Infanterie-Regiment in Mainz diente und der im Januar, ohne Urlaub zu haben, seine Garnison verlassen hatte. Maad wurde am 12. April von zwei Kriminalbeamten in der Albrechtsstraße festgenommen, wobei er sich eines falschen Namens bediente. Das Obergericht in Mainz verurteilte Maad zu dreimonatiger Gefängnisstrafe. Der Gerichtsherr legte Berufung ein, weil die erste Instanz den Kanonier nur wegen unerlaubter Entfernung und nicht wegen Fahnenflucht verurteilt hatte. Außerdem erliehe ihm ein Kleiderdiebstahl, der Maad noch zur Haft gelegt worden war — er sollte in der Friedrichstraße für 300 M. Kleiderstücke entwenden haben — nicht genügend aufgeklärt zu sein. Maad bestritt diese Tat auch mit Erfolg, denn das Obergericht verworft die Berufung.

Kleine Chronik.

Im Schnellzuge Frankfurt-Darmstadt hat sich gestern nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr in einem Kupee erster Klasse in der Nähe der Station Jfenburg ein Herr erschossen. Die Leiche des zwar sauber gekleideten, aber doch anscheinend etwas heruntergekommenen Mannes wurde vorläufig im Jfenburger Stationsgebäude untergebracht.

Das Unwetter, das am 12. d. M. von Honnef bis Brohl wüthete, hat in einzelnen Ortschaften die größte Verwüstung seit Menschengedenken angerichtet. So wird in dem kleinen Orte Rheinbrohl der im Felde und an den Weinbergen angerichtete Schaden auf 80 000 M. geschätzt.

Während eines Unwetters schlug der Blitz in einen Personenzug zwischen Pfennigbach und Vassau und verletzte einige Personen. Ein heftiger Sturm riß aus der hölzernen Jnubridge in Vassau einige Diefenbreiter. Es verlautet, daß eine aus vier Köpfen bestehende Familie, die die Brücke überschreiten wollte, durch diese Öffnung gestürzt und ertrunken sei. Der mit dem Unwetter verbundene Hagelschlag richtete großen Schaden an.

Der bei der Bankfirma Geschwister Schindler in Berlin angestellte Kassierer Jakobus ist nach Unter-suchung von 140 000 M. seit einiger Zeit flüchtig. Er hatte in dem genannten Geschäft seit 9 Jahren eine Vertrauensstellung inne und diese dazu benutzt, nach und nach die Depositionen zu verkaufen. Bei einer Revision am Schluß des vorigen Jahres hat Schindler die Vertretungen entdeckt und Jakobus beurlaubt, um Mittel zur Dedung der Verluste aufzubringen. Schindler selbst hat zur Dedung der Depositionen die am 1. d. M. fälligen Hypothekenzinsen in Höhe von 25 000 M. benutzt, weil er hoffte, daß es ihm und Jakobus gelingen werde, den Zusammenbruch des Geschäftes zu verhindern. — Am Samstag begab sich Schindler nach Hamburg, um dort mit Jakobus zusammenzutreffen. Er hat von dort einen Brief abgefaßt, worin er mitteilt, daß er sich das Leben nehmen werde. Die benachrichtigte Kriminalpolizei nahm sofort die Untersuchung auf und hat das Geschäftsfeld geschlossen. Von Jakobus fehlt jede Spur.

Ein schwerer **Strassenbahn-Zusammenstoß** ereignete sich vorgestern Abend in der Brunnenstraße in Berlin. Bei einem die abschüssige Straße herabfahrenden Wagen versagte die Bremse, so daß er mit großer Gewalt einen die Linie kreuzenden anderen Straßenbahnwagen anrannte. Hierbei wurden 6 Personen zum Teil leicht verletzt.

Bei **Volprießen** wurde ein unbekannter Arbeiter vom Zuge überfahren und getötet. Die Untersuchung ergab, daß der Mann schon mehrere Stunden vorher ermordet worden war. Die Leiche ist dann von dem Mörder auf das Eisenbahngleis geschafft worden.

Zwei **Männer** drangen in Dresden in das Geschäft des Juweliers Moll, überfielen den Inhaber

und raubten Schmucksachen, worauf sie entflohen. Der Juwelier ist schwer verletzt.

In **Bozen** wurden zwei **Alpenhütten-Einbrecher**, Buchbinder Korday aus Bepirim und Schneider Friedrich Beck aus Gschäft in Bayern, zu je 18 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Im **Kanton Tessin** hat ein **Unwetter** arge Verheerungen angerichtet. In Airolo wurde das Elektrizitätswerk und ein zweites Haus unter dem Schlamm begraben. Das südliche Portal des Tunnels war ebenfalls verschüttet und die Nachtzüge erlitten bedeutende Verspätungen.

In der „Schwyzzer Zeitung“ vom 27. Juni ist folgende Erklärung zu lesen: „Der Unterzeichnete ist in letzter Zeit wiederholt verdächtigt worden, als ob er dem Balz Fäbber, Pfleger Unterberg (Wang-Balz) durch geheime Ränke (Hegerei) am Vieh Schaden zugefügt habe. Unterzeichneter erklärt alle diese Aussagen als elende, gemeine Verleumdung und ist bereit, 50 Frank Betöhrung zu verabsolgen demjenigen, der ihm den Urheber dieser Gerüchte so anzeigt, daß er gerichtlich belangt werden kann. — Unterberg, den 25. Juni 1903. — Dominik Ausfermauer.“

In **Georgia** untersucht gegenwärtig eine Kommission die Gefängnisse. Die Untersuchung wurde dadurch veranlaßt, daß Aussagen beschworen wurden, nach welchen die Behandlung der Gefangenen eine äußerst grausame sei. Den Gefangenen wurde vor dem Prüfeln der Rücken mit Fett bestrichen und dann Sand in die Wunden eingerieben. Dem Staatsgouverneur wurden Bunden von Peitschenstieben gezeigt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Kopenhagen, 21. Juli. Einer Postmitteilung aus Kopenhagen vom 11. Juli zufolge nahm die Riksdag einstimmig endgültig die Regierungsvorlage an die Veränderung des Verfassungsgesetzes an, wonach ein besonderer isländischer Gesandter, in Kopenhagen wohnhaft, die Regierung Islands übernimmt.

Depeschenbureau Herold.

Semlin, 21. Juli. Nach Meldungen aus Belgrad rufen die fortwährenden Entlassungen von Beamten und Offizieren große Erregung und Mißstimmung sowohl gegen den König, wie gegen die Regierung hervor. Es sei nicht ausgeschlossen, daß sich eines Tages die Mißstimmung in einem ernstlichen Ereignis Luft mache.

wb. Berlin, 21. Juli. Das „B. Z.“ meldet aus Bochum: Im Dortmund-Ems-Kanal schlug ein Kahn mit zwei Insassen um. Einer ertrank.

wb. Hamburg, 21. Juli. Das „Fremdenblatt“ meldet: Der Bankier Schindler von der Firma Gebr. Schindler in Berlin wurde in einem hiesigen Hotel erschossen aufgefunden.

wb. Bozen, 21. Juli. Die Ortschaft Villa Banale in Südtirol ist fast gänzlich niedergebrannt. Ein Kind wird vermisst. — Der Studierende der Philosophie Rudolf Weßner ist in die Antikolger Wahnsticht abgestürzt. Er wurde tot aufgefunden.

wb. Sydney, 20. Juli. Unter den Eingeborenen in der Nähe von Wams, in Neuseeland, ist eine Epidemie ausgebrochen, die für Pech gehalten wird. Bisher kamen 25 Todesfälle vor, doch wurde noch kein Weißer betroffen.

Volkswirtschaftliches.

Vienenzucht.

* **Hochheim**, 20. Juli. Gestern fand hier in der Burg „Ehrenfeld“ eine Vienenzüchterversammlung statt. An dem Vienenhunde des Herrn Schulz wurden praktische Demonstrationen vorgenommen. — In Verbindung des Herrn Wörres Korfermann und des Herrn Wehrers Witten, der zwei ersten Vorsitzenden, leitete Herr Lehrer Rado-Nordenst die Versammlung. Es wurde zunächst die Verpachtung der Donigpflaster auf Grund der neuesten Erhebungen von Seiten des Herrn Lehrers Denmach-Balkan erklärt. Ferner wurde von dem Vorsitzenden mitgeteilt, daß die deutsche und österreichische Hauptversammlung in diesem Jahre in Wien stattfinden. Herr Schulz-Hochheim gab dann beherzigenswerte Winke über die Anpflanzungen von Donig- resp. Futterpflanzen an Bahndämmen. Außerdem wurde von Seiten des Vorsitzenden auf die Anpflanzung des Alpenpflasterkrauts, insbesondere auf Friedhöfen, hingewiesen. Weiter wurde noch die Anschaffung eines Wachsamerers beschlossen. Auf Veranlassung des Vorsitzenden übernahm Herr G. O. Gohmann-Kloppenheim ein Referat über Donigpflaster, welche auch gleichzeitig Futterpflanzen sind. Redner betonte zunächst, daß es dankbar anzuerkennen sei, daß der Vorstand Schritte getan hätte, damit die Bahndämme mit rationellen Futter- resp. Donigpflanzen besamt würden. An der Hand verfertiger Pflanzen schilderte er dann die Flagella, den Infarnaklee, die Sandwilde, auch Winterwilde genannt, und fanden seine Ausführungen lebhaften Anklang. Herr Daniel-Teikenheim stellte den Antrag, die nächste Versammlung in Delfenheim im August abzuhalten, welcher Antrag auch angenommen wurde.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 21. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 209.20, Diskonto-Kommandit 157.95, Staatsbahn 144.10, Lombarden 18.10, Laurahütte 220, Bochumer 179.10, Weisenkirchener 186.30, Garpener 182.80, 3-proz. Mexikaner 27.40. Tendenz: fest.

Wiener Börse, 21. Juli. Österreichische Kredit-Aktien 664.50, Staatsbahn-Aktien 671.50, Lombarden 88, Marknoten 117.35. Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Hochfeine, stilvolle Einrichtungen. Hofschloßfabrik u. Kunstschreinerei von Ludwig Alter in Darmstadt.

Etablissement allerersten Ranges. Groß. Russischer u. Kaiserl. Russischer Hoflieferant. Permanente Ausstellung von 120 Zimmer-Einrichtungen. Auf Wunsch kostenlose Unterbreitung meiner Hauptcollection.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: M. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: M. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: J. B. G. Schaefer; für die Anzeigen und Redaktionen: H. Bornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

Staatspapiere.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Fr. H.-B. S. XIV.			North. Pac. Prior. L.		
D. R.-Anl. (abg.)	102.40		Bg.-M. E.-B. L. C.	101.80		do. XVI u. XVII	103.30		do. Oregon u. Calif. I. M.	101.	
Pr. a. St.-A. (abg.)	102.20		Br. Ld. E. B. G. R. 2.	101.		do. XVIII	102.10		do. Railr. Nav. Cons.	—	
Bad. St.-A.	101.80		do. Em. I (abg.)	98.		do. XII u. XIII	97.80		do. Pac. of Missouri I. M.	102.20	
Bayr. Abl.-R. a. f.	101.10		Homb. E. B. a. f.	—		do. XV	97.60		do. do. cons. I Mtg.	—	
Hamb. St.-Anl.	101.30		Prälz. Bx. Mx. Nd. 102.40			Fr. H.-C.-V. (abg.)	105.		do. do. Lex. Div. I Mtg.	—	
Gr. Hess. St.-R.	102.70		do. (convert.)	100.10		do. 15-19, 21-26	100.20		do. Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—	
St. A. (abg.)	99.90		Allg. D. Kleinb.	—		do. 27, 37, 39 u. 42	101.60		do. San Fr. u. Nth. P. I. M.	111.20	
Bayr. Abl.-R. a. f.	101.10		do. Ser. VIII	—		do. Ser. 31 u. 34	100.20		do. South. Pac. S. A. I. M.	102.20	
Hamb. St.-Anl.	101.30		do. IX	—		do. S. 35, 36 u. 38	102.		do. do. S. B. I Mtg.	—	
Gr. Hess. St.-R.	102.70		do. Ser. IV-VI	—		do. Ser. 40 u. 41	98.		do. do. cons. I Mtg.	108.	
St. A. (abg.)	99.90		do. VII	—		do. Ser. 29	99.40		do. Stockt. Cooper Ctr. G.	—	
Bayr. Abl.-R. a. f.	101.10		Cass. Strassenb.	99.		Fr. Lw. C.-B.-D.-J.	99.40		do. St. Ls. Fr. M. W. Div.	—	
Hamb. St.-Anl.	101.30		D. E. B. G. Frkf. S. I.	102.50		do. N.-P.	100.80		do. St. Louis Wch. u. W.	—	
Gr. Hess. St.-R.	102.70		S. E. B. G. Darmst.	98.10		H. H.-B. S. 141-250	101.20		do. Union P. cido I Mtg.	—	
St. A. (abg.)	99.90		Böhm. N. b. st. f. G. 100.80			do. 351-840	96.50		do. West. N.-Y. u. P. I. M.	—	
Bayr. Abl.-R. a. f.	101.10		do. Wetb. st. f. S. 3. f. 100.80			do. 1-45 (abg.)	96.50		do. Gen. M. Bds. u. C.	96.50	
Hamb. St.-Anl.	101.30		do. in Gold	100.90		do. 46-190	98.		do. (Income Bds.)	—	
Gr. Hess. St.-R.	102.70		do. von 95 Kr.	99.10		do. 301-310	100.80				
St. A. (abg.)	99.90		Elisabethst. st. f. G. 100.80			Mein. Hyp.-B. S. II	100.70				
Bayr. Abl.-R. a. f.	101.10		do. (kleine)	101.60		do. Ser. VI	102.				
Hamb. St.-Anl.	101.30		do. st. f. in Gold	101.60		do. S. VII unk. 1906	97.70				
Gr. Hess. St.-R.	102.70		do. (kleine)	101.60		do. unk. b. 1905	97.70				
St. A. (abg.)	99.90		Ks. F. N. b. 721. S. 3. f. 101.60			M. B. C. A. (L. Gr.) II	100.10				
Bayr. Abl.-R. a. f.	101.10		Fr. Jos. B. I. St. f. 100.80			do. Ser. III	100.				
Hamb. St.-Anl.	101.30		Gal. K. L. B. st. f. S. 100.80			do. unk. b. 1906	97.				
Gr. Hess. St.-R.	102.70		Gr. Ks. f. 1902 Kr. 100.80			Nass. Ldsb. Lit. Q.	102.25				
St. A. (abg.)	99.90		do. v. 89 u. i. G. 100.80			do. R.	103.50				
Bayr. Abl.-R. a. f.	101.10		Lb. C. J. st. f. S. 3. f. 98.50			do. F.	100.80				
Hamb. St.-Anl.	101.30		do. st. f. i. G. 100.10			do. F. G. H. K. L.	100.80				
Gr. Hess. St.-R.	102.70		Mähr. Grb. v. 95 Kr. 100.80			do. M.	—				
St. A. (abg.)	99.90		Oest. Lokb. st. f. i. G. 108.			do. N.	100.30				
Bayr. Abl.-R. a. f.	101.10		do. N. b. st. f. i. G. 107.90			do. P.	100.30				
Hamb. St.-Anl.	101.30		do. B.	105.90		do. O.	101.80				
Gr. Hess. St.-R.	102.70		do. Sh. (L) st. f. i. G. 94.30			Pfälz. Hyp.-Bk.	99.20				
St. A. (abg.)	99.90		do. v. 71	66.		do. Ser. I	—				
Bayr. Abl.-R. a. f.	101.10		U. S. 73/74 st. f. i. G. 108.90			do. Ser. II					

Ältestes Installationsgeschäft
Gegründet 1870.

Nikol. Kölsch



Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II.
Wiesbaden
36. Friedrichstrasse 36.

I. Abtheilung.

Gas- u. Wasserleitungen.

Central-Heizungen.

Canalisation.

Closet-Anlagen.

Bade-Einrichtungen.

Badewannen.

Wasch-Toiletten.

Gas-Kronen in Bronze,
Krystall u. Schmiedeeisen.

Gas-Kochherde.

Gas-Heizöfen.

Gas-Glühlucht.

II. Abtheilung.

Elektrische Lichtanlagen.

Dynamo-Maschinen.

Accumulatoren.

Elektromotoren.

Ventilatoren.

Kraftübertragung.

Telephon-Anlagen.

Blitzableiter.

Elektrische Kronen in
Bronze und Krystall.

Elektr. Klingelleitungen.

Elektr. Heiz- u. Kochapparate.

Glüh- und Bogenlampen.



Plakate

vorzüglich in der Geschäftshalle des
Danabesitzer-Bereichs, G. B.,
Delaprestrasse 1. F 416

Nur 1 Mk.

eine Feder in r. Tolsenur, Reimigen
derselben 1.50 Mk., Garantie 2 Jahre.
G. Spies, Uhrmacher,
12 Schwalbacherstr. 12, Part.,
am Fobbeimers u. Adelstr.

Patent-Gülle Rheinst. 26

Hühneraugen-Operationen etc. werden
vorsichtig ausgeführt. **Joseph Hülsen**, St.
gepr. Heilgehülfe u. Massag., Webergasse 11. Son-
stige prakt. Erfolge, Messingdesseits best. empfohlen.

Bahnholz.

**Hotel-Restaurant
Friedrichshof.**

Seute Abend 8 Uhr:

Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 88. Inf.
Regts. aus Mainz, unter Leitung des
Kapellmeisters Herrn Fehling.

Eintritt 10 Pf.,
dafür ein Programm. 1952
Aug. Böckemeler.



**Visiten-
Karten**

in jeder Ausstattung

fertigt die

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**

Wiesbaden - Langgasse 27.

Hühneraugen etc.

entfernt in wenigen Min. schmerz- u. gefahrlos
J. Hühl, gepr. Heilgehülfe, Weberg. 44, 2.
15-jähr. pract. Erfahrungen — allseit. Anerkenn.
Zu sprechen von 12—1 u. von 8—4, ab 4 Uhr
auch ausser dem Hause. Telefon 2709.

Zur Beachtung.

Ratten, Mäuse, Käfer, Wanzen, Ameisen
werden unter Garantie vertilgt. Bestellung durch
Hühlerarten erbeten. **Justus Hess**, Wiesbaden,
Hühlerstr. 7, am Stadt Gohlens.

Drei prachtv. Villen,

in vornehmer Lage gelegen, für
80,000 Mk., 100,000 Mk. und
200,000 Mk. zu verkaufen. Offerten
bitte unter **K. W. 34** hauptpost-
lagernd hier zu senden.

**Hochelegante
Villa**

in feinsten, fast centraler Stadtlage Wies-
badens, mit ca. 15 vornehm ausgestatteten
Wohnräumen, darunter diverse Säle; ferner
Dienstgeschäftsraum etc. u. großer Garten,
von dem ein Theil in wenigen Jahren zur
Bebauung noch einer Villa geeignet wäre,
wird Familien-Verhältnisse halber für
250,000 Mk. verkauft. Anzahlung nach
Vereinbarung. Die Villa ist auch für zwei
Familien eintheilbar. Ich bitte verehrliche Kauf-
interessenten höflich, ihre Offerten unter
L. B. 44 hauptpostlagernd hier zu
adressiren.

Haus mit gut gehender Wirtschaft zu verk.
Näh. im Taubl.-Verlag. Fg

Feineres Weinrestaurant

od. geeignete Lokalitäten hierfür
in d-ster Lage auf die Dauer zu pachten gesucht.
Offerten unter **K. 425** an den Taubl.-Verlag

**Restaurant und Café,
Schönster Ausflugsort
am Platze,**
empfiehlt möblirte Zimmer und Pension.
W. Hammer, Besitzer.

Hotel-Restaurant guter Lage zu verkaufen.
Näh. im Taubl.-Verlag. Fh

Wegen Aufgabe des Artikels
mehrere Eischränke billig zu
verkaufen. Nächstb. 86.

Fahrrad wegen zu verkaufen
für 40 Mk. Off. Taunus-
strasse 38, Karthaus. Part.

Wenige gut erhaltene Weinfässer von 16 bis
40 Liter Inhalt billig zu verk. Emmerstrasse 55, 1.

Geischt 1. Piano billig gegen baar.
Postfach. J. D. G.

Selbstmörder 21, 1 r. können best. Arbeiter
bilden und auf Kost und Logis erhalten.

Römerberg 2/4, 2, 2 Zimmer u. Küche m.
Aub. auf 1. Ofl. in vermieteten. Näheres 2 links.

Ein schön möblirtes Zimmer an einen Herrn
zu vermieten. Delaprestrasse 8, 1.

6-Zimmer-Wohnung

in vornehmer Lage, 2. Stock, von sehr ruhigen
Mietern pr. Herbst gesucht. Anmerkungen unter
F. L. V. 392 an (F. opt. 1879) F 144

Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Lehr. Schülerin auf 100. gel. Emmerstrasse 76.

Eine tüchtige saubere Hausfrau
gesucht. Drankstrasse 35, 3 l.

Näh. J. W. 1—2. Mauritiustempel 3, 2. gel.

Tüchtiger Rüfer, auf Badkasser eingearbeitet,
für dauernde Stellung sofort gesucht.

Gartenwerk Wiesbaden, G. m. b. H.,
Friedrichstrasse 16.

Aufrechter gesucht. Verkauftstrasse 2.

Anforderung.

Der Herrg. d. am Montag Abend halb 9 Uhr
v. v. Zug-Halbsteine, Söhl. u. Fick., abholte, d.
mitt 2 Mark 21 Mark aus Versehen herausgegeben
wurde, wird gebeten, das Juviel zurückzugeben.

Verloren ein schwarzes, seidene
Belohnung abzugeben. Nächstb. 12, Part.

Montag Vormittag ist ein Eisenbein-
Spernglas in schwarzem Lederfutteral auf
dem Römerberg verloren worden. Gegen an-
gemessene Belohnung abzugeben. „Schwarzer Post“
bei Frau Hinkel.

**Eine viereckige, strahlenförmige
Grosche** mit blauem Stein gegen 5 Mk. Be-
lohnung abzugeben. Drankstrasse 39, 1.

Parasiten mit Netze gefunden.
Hausdiner „Pariser Hof“.

Entflogen

1 w. Mädchen-Liebe. Rothgefärbte Flügel.
Führung 1902. Gef. Nachricht erbeten:
Albert Haid, Drankstrasse 50.

Ankündigung.

Bringe hiermit zur Kenntniss, daß ich mit
dem verstorbenen Italiener **Benjamin
Christofoli** in seiner Weise in Verbindung
stehe, sowie geschäftlicher Verbindung
stehe.

Arthur Cristofoli,
Lernzettelgeschäft, Poststrasse 20.

Wer leidet 500 Mark auf Schuld-
schein oder Wechsel an sichere
Persönlichkeit? Offerten unter **V. 426** an den
Taubl.-Verlag.

Nicht rufe ich Dich mehr, gestehen sie mein Amt,
Du fühlst es doch nicht so wie ich. Du kennst
Rauch Du in m. Garten n. Sebnachtqual erbl.
So bl. fern, es schen. m. aber d. m. ich m. dein schid.
v. u. B. Hoff. m. Strk. u. m. Jan. Bismarck.
Geral. Grub.

**GUMMI-
MOLTING-
UNTERLAGEN**

verschiedener Grössen empfehle billigst.
Carl Claus, Bahnhofstr. 3.

**Trauer-
Stoffe,
Blousen,
Costumes,
Röcke**

in jeder Preislage. 1628

J. Bacharach.

**Trauer-
Stoffe,
Blousen,
Costumes,
Röcke**

in jeder Preislage. 1628

J. Bacharach.

**Trauer-
Stoffe,
Blousen,
Costumes,
Röcke**

in jeder Preislage. 1628

J. Bacharach.

**Trauer-
Stoffe,
Blousen,
Costumes,
Röcke**

in jeder Preislage. 1628

J. Bacharach.

**Trauer-
Stoffe,
Blousen,
Costumes,
Röcke**

in jeder Preislage. 1628

J. Bacharach.

**Trauer-
Stoffe,
Blousen,
Costumes,
Röcke**

in jeder Preislage. 1628

J. Bacharach.

**Trauer-
Stoffe,
Blousen,
Costumes,
Röcke**

in jeder Preislage. 1628

J. Bacharach.

**Trauer-
Stoffe,
Blousen,
Costumes,
Röcke**

in jeder Preislage. 1628

J. Bacharach.

**Trauerhüte,
Trauerschleier**

stets in grösster Auswahl
am Lager. 1876

Bina Baer,

Telefon 2545. Langgasse 25.

**Trauerhüte,
Trauerschleier**

stets in grösster Auswahl
am Lager. 1876

Bina Baer,

Telefon 2545. Langgasse 25.

**Trauerhüte,
Trauerschleier**

stets in grösster Auswahl
am Lager. 1876

Bina Baer,

Telefon 2545. Langgasse 25.

**Trauerhüte,
Trauerschleier**

stets in grösster Auswahl
am Lager. 1876

Bina Baer,

Telefon 2545. Langgasse 25.

**Trauerhüte,
Trauerschleier**

stets in grösster Auswahl
am Lager. 1876

Bina Baer,

Telefon 2545. Langgasse 25.

**Trauerhüte,
Trauerschleier**

stets in grösster Auswahl
am Lager. 1876

Bina Baer,

Telefon 2545. Langgasse 25.

**Trauerhüte,
Trauerschleier**

stets in grösster Auswahl
am Lager. 1876

Bina Baer,

Telefon 2545. Langgasse 25.

**Trauerhüte,
Trauerschleier**

stets in grösster Auswahl
am Lager. 1876

Bina Baer,

Telefon 2545. Langgasse 25.

**Trauerhüte,
Trauerschleier**

stets in grösster Auswahl
am Lager. 1876

Bina Baer,

Telefon 2545. Langgasse 25.

**Trauerhüte,
Trauerschleier**

stets in grösster Auswahl
am Lager. 1876

Bina Baer,

Telefon 2545. Langgasse 25.

**Trauerhüte,
Trauerschleier**

stets in grösster Auswahl
am Lager. 1876

Bina Baer,

Telefon 2545. Langgasse 25.

**Trauerhüte,
Trauerschleier**

stets in grösster Auswahl
am Lager. 1876

Bina Baer,



Von Mittwoch, den 22. Juli, ab

werden die während der Saison zurückgesetzten

Schuhwaren

ohne Rücksicht auf deren früheren Wert

Damen- und Herren-Stiefel jedes Paar zu Mk. 8.⁵⁰

Damen- und Herren-Halb-Schuhe jedes Paar zu Mk. 6.⁵⁰

ausverkauft.

Ich mache ganz besonders darauf aufmerksam, dass dies nur **prima Fabrikate**, welche nicht mehr in allen Grössen sortirt, einzelne Musterpaare, sowie Stiefel, welche durch das Lagern und Schaufenster etwas gelitten. 1948

Ferdinand Herzog

Langgasse 44. ✕ Ecke Webergasse.

Telephon 626.

Bayern-Verein „Bavaria“.

Gute Abend:

Bereins-Abend

Im Vereinslokal. Besprechung über unseren Sommer-Ausflug. Der Vorstand.

Haus- und Grundbesitzerverein.

E. V.

Für unsere Mitglieder empfiehlt es sich, leerstehende oder gekündigte Wohnungen baldigst zur Aufnahme in den Vereins-Wohnungsanzeiger und die Vermietungsregister anzumelden. Gleichzeitig bringen wir unsere Mietverträge, Hausordnungen etc., sowie die Vermietungsplakate (aufgezogen auf starker Pappe à 40, 50 u. 60 Pf.) in empfehlende Erinnerung. Geschäftsstelle: Delaspéstr. 1. F 416

M. Bentz, Telephon 841.
WIESBADEN.
Gegr. 1888.

Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sitz.
1622

M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Bügeleisen

(neu aufgenommen) in jed. Fagon vorrätig. 1599
A. Baer & Co., Wellritzstr. 24.

Davidis, Kochbuch Mk. 4.50,
Universal-Kochbuch Mk. 1.25,
Kux, Conserven, statt 1.80 nur 90 Pf.
stets vorrätig bei

Heinrich Kraft,

Buchhandlung und Antiquariat,
45 Kirchgasse 45, am Mauritiusplatz.
Reiche Auswahl in
Koch- und Einmach-Büchern.



Frucht-
und Saftpresse,
Messing-Einkochkessel,
Bohnenkneibmaschinen
bistigt. 1825

Franz Flössner,
Wellritzstr. 8.

Promenade-Restaurant,

früher Zum Treppchen, Wilhelmstrasse 24.

Schöner schattiger Garten und offene Halle.

Ausschank v. Fass von Pilsner Urquell, Münchner Mathäuserbräu
und Culmbacher.

Diners à 1.50 und 2.50, Soupers à 1.50, Abonn. Ermässigung.

Lebende Schleie und Krebse aus dem Bassin des Gartens.

Prima neue holl. Vollhäringe

Stück 6 Pf., Dhd. 70 Pf., offerirt

Rölner Consum-Geschäft,
Schwalbacherstr. 23.

Wanzen, Schwaben, Fliegen u. Flöhe

mit Brut und Eiern rotet mein

Nassovia-Insektentod

(Marke ges. geschützt)

mit frappanter Sicherheit aus. Der Erfolg ist überraschend, die Wirkung unbedingt nachhaltig.

Nassovia-Insektentod ist nach dem langjährig erprobten Rezept eines Kammerjägers hergestellt und enthält keine für Menschen oder Wirbelthiere schädlichen Bestandtheile.

Wer mit einem anderen Insektenmittel kein Resultat hatte, verwende mein Nassovia-Insektentod und der erwünschte Erfolg dieses wirklich zuverlässigen Mittels wird nicht ausbleiben. 1892

Chr. Tauber, Drogenhandl., Kirchgasse 6,
Telephon 717.

Wasch- und Putz-Artikel.

Reinheitsstärke per Pfd. 28 Pf., in Packeten per Pfd. 27 Pf.,
In weiche Kernseife per Pfd. 23 Pf., bei 5 Pfd. 22 Pf.,
In hellgelbe Kernseife per Pfd. 22 Pf., bei 5 Pfd. 21 Pf.,
In weisse Schmierseife per Pfd. 19 Pf., bei 5 Pfd. 18 Pf.,
In gelbe Schmierseife per Pfd. 17 Pf., bei 5 Pfd. 16 Pf.,
Dorax per Pfd. 25 Pf., bei 5 Pfd. 24 Pf.,
In Seifenpulver lose per Pfd. 14 Pf.,
in Packeten zu 6, 12, 14 Pf.,
„Puntücher“ in allen Preislagen empfiehlt

Erstes Frankfurter Consumhaus,
Wellritzstr. 30.

Edel-Archiv!

Verfende franco garantirt leb. Ankunft an-
erkannt die besten, schönsten der Welt:
40 Stück Riesenfoto, archie Exemplare M. 8.10.
60 große Tafelfreie 6.—
80 Mittelfreie 4.80.
100 Suppenfreie 4.—
Müller, Neubrunn 106, Bsp. Döbeln.

Frish eingetroffen:

Neues Sauerkraut,
neue Salzgurken,
neue Giskurken,
neue Gränterne. 1947

Kirchgasse 52. J. C. Keiper.

Neues

Straßburger Sauerkraut

empfehl 1941

G. Becker,

Colonialwaaren und Delikatessen,
Bismarckring 37. Telefon 2558.

Trink-Gier

täglich zu haben.

Mass. Geflügelzucht,
Kundstr. 8, Part. rechts.

Reines Roggenbrot,

Bäckerei mit Maschinenbetrieb.

W. Lehr, Sedanstr. 14.

Müseler,

prakt. Magnetopath u. Naturheilkundiger,
Wiesbaden, Rheinbahustraße 2, Part.
Sprechzeit: 10-12 u. 3-6.

Auffallende Gellerfolge bei

Frauenkrankheiten

verschiedener Art, wie:
Gebärmutterkrankheiten, Eierstock-Entz.,
Blutungen, Menstruationsstörungen etc.
Behandlung im Hause der Kranken
nach den Sprechstunden.

Plakate:

„Wohnung zu ver-
mieten“, auch auf-
geboten, vorrätig im
Tagblatt-Berlag.